

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten



- ▶ Dem Leben mehr Fülle geben
Seite 7
- ▶ Erweckung: Ist drin, was draufsteht?
Seite 15
- ▶ Drei Prinzipien, die deine Gemeinde wachsen lassen
Seite 20

▶ Theologische Trends in der Adventgeschichte

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Dieses Buch kann als Manifest des The ONE-Project angesehen werden – einer Bewegung jüngerer Menschen, die eine konsequent christozentrische Ausrichtung der Siebenten-Tags-Adventisten fördern möchte. Alex Bryan, derzeit Pastor einer Universitätsgemeinde und künftiger Präsident eines adventistischen Colleges, entwirft darin das Bild einer Kirche, die Jesus ohne Wenn und Aber in den Mittelpunkt stellt. Er findet dieses Anliegen versinnbildet im Traum von der grünen Kordel, den Ellen Harmon (White) im Alter von 14 Jahren hatte.

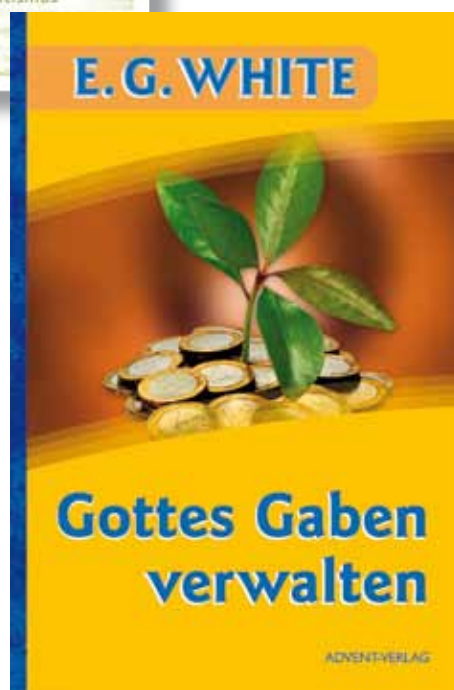


Alex Bryan
Der Traum von der grünen Kordel
112 Seiten, 14 x 21 cm
9,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
7,80 Euro)
Art.-Nr. 1935



Als Christi Nachfolger sind wir auch Gottes Haushalter, dazu beauftragt, die uns anvertrauten finanziellen Gaben zu verwalten und gewinnbringend für das Werk Gottes zur Verbreitung des Evangeliums einzusetzen. In diesem Buch sind inspirierte Ratschläge Ellen Whites über den Umgang mit Einkommen, mit Geld und mit Besitz zusammengetragen. Behandelt werden auch Themen wie der Reiz finanzieller Spekulationen, die Tyrannei der Schulden und die Verbindlichkeit finanzieller Gelübde.

Ellen White
Gottes Gaben verwalten
352 Seiten, 14 x 21 cm
18,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
14,80 Euro)
Art.-Nr. 1934



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Wo bleibt der Jesus-Trend?

Die adventistische Lern- und Lehrentwicklung wird zuweilen als eine Art Bildungsroman erzählt: Am Anfang stehen die Jugendjahre des Romanhelden, eine Zeit des Idealismus, aber auch der Unreife. Er verfolgt andere Ziele als seine Umwelt, er lehnt sie ab und wird von ihr abgelehnt. Es folgen die Wanderjahre, in denen der Held durch Erfahrungen, Irrtümer, Umwege und Auseinandersetzungen wächst und reift. Schließlich erreicht er einen Zustand der

inneren Harmonie und des Ausgleichs mit der Umgebung. Er hat seine Bestimmung, seinen Platz in der Welt gefunden. Nun beginnen die Meisterjahre.

Überträgt man diese Erzählung auf unsere Kirche, dürften wir uns vermutlich in den Wanderjahren befinden. Wir debattieren über Lebensstilfragen, Missionsmethoden, Spiritualität, unser Verhältnis zu Ellen White, zu anderen Glaubensrichtungen und zur Welt. Das zeigt, wir sind unterwegs, die Umwelt fordert uns heraus, wir befragen das Wort Gottes auf der Suche nach „neuem Licht“ und all das bleibt nicht ohne Wirkung. So sind im Laufe der Adventgeschichte diverse theologische Strömungen und Trends entstanden, von denen wir einige in dieser Ausgabe vorstellen.

Ein kühner Gedanke: Wie wäre es, wenn wir innehielten und uns von demjenigen zur Reife führen ließen, der uns einst auf Wanderschaft schickte: Jesus Christus? Wie wäre es, wenn wir allen Dingen dieselbe Gewichtung gäben, die Jesus ihnen auf Erden beimaß? Wenn wir in unserem Handeln dieselben Schwerpunkte legten, die Jesus in seinem Dienst setzte? Wenn wir in unserem geistlichen Leben alles unternähmen, um Jesus besser kennenzulernen? Wenn die Person, das Leben und das Werk Jesu der überragende Lehrinhalt unserer theologischen Schulen wäre und dort auch alle anderen Inhalte in Beziehung zu ihm gesetzt würden? Wenn alle Themen unserer Studienhefte zur Bibel konsequent darauf ausgerichtet wären, Christus in der gesamten Heiligen Schrift zu entdecken? Wenn seine Ethik (Bergpredigt) unsere Ethik wäre? Wenn wir die Selbstlosigkeit und Menschenfreundlichkeit an den Tag legten, die Jesus besaß? Wenn wir gründlich überlegten, was die „Vorgehensweise Christi“ für unsere Mission bedeutete und das Ergebnis in die Tat umsetzten? Wenn wir das Selbstverständnis unserer Kirche zuallererst an Jesus festmachten und unsere Begegnungen mit Andersgläubigen von seiner Demut geprägt wären? Wie wäre es also, wenn wir uns auf dem Weg zur Reife noch unbeirrter als bisher an Jesus orientierten – als seine Nachfolger? Fürwahr ein kühner Gedanke!

Thomas Lobitz, Redakteur „Adventisten heute“
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (112. Jahrgang)

Verlag: Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg.

E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Werner E. Lange (wel), Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart

(BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: AheU-Finanzierung



© Ellen-G.-White-Estate / ANM

Verkörpern theologische Haltungen: John Loughborough, Uriah Smith, Francis Wilcox, Neal Wilson (v. li.).

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Sondersitzung der FiD in Mühlenrahmede
- 5 NRW-Kongress in Bochum
- 6 Kongress der BW-Vereinigung in Offenburg

Kolumne

- 7 Dem Leben mehr Fülle geben (Anja Lehmann)

Thema des Monats: Theologische Trends in der Adventgeschichte

- 8 Mit Strömungen weise umgehen (Rolf J. Pöhler)
- 12 Die Geschichte unerer 28 Glaubensüberzeugungen (Jean-Luc Rolland)

Geistliches Leben

- 15 Erweckung: Ist drin, was draufsteht? (Werner E. Lange)

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 „Wir sind FiD!“
- 18 Gelebte Mission (CPA-Lager)
- 20 Drei Prinzipien, die deine Gemeinde wachsen lassen
- 22 „Marienhöhe ist, was du daraus machst“
- 24 Die Besucherbetreuung in der Gemeinde
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Helga Owen / Auf den Spuren der Pioniere 2015 nach San Antonio
- 28 Anzeigen



Kurznachrichten

■ Fürbitte für Mark Finley erbeten

Wie der Nachrichtendienst der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika (NAD News) mitteilte, leidet Pastor Mark Finley an einer Knochenmarkerkrankung. Dr. Peter Landless, stellvertretender Leiter der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz empfahl ihm, seine Reisetätigkeit einzustellen, damit er sich erholen kann. Laut Dr. Landless handelt es sich um eine prämaligene Erkrankung (MGUS), d. h. eine Vorform des Multiplen Myeloms. Dieses ist eine Krebserkrankung bestimmter Zellen des Knochenmarks, der Plasmazellen, die für die Infektionsabwehr wichtig sind.

Pastor Dan Jackson, Präsident der Nordamerikanischen Division, bittet die Adventisten weltweit, für Mark Finley und seine Familie zu beten. Auch um Trost, da der Vater von Mark Finley kürzlich gestorben ist. Wer ihm ein ermutigendes Wort schreiben möchte, wird gebeten, dies über seine Assistentin Joy Alexander zu tun: alexanderj@gc.adventist.org.

Mark Finley, Pastor i. R., ist Assistent für Evangelisation des Präsidenten der Generalkonferenz. Zuvor war er einer der Vizepräsidenten der Kirche. Er verfasste über 71 Bücher, sein vorletztes liegt unter dem Titel *Belebe uns neu* in deutscher Sprache vor. Er ist außerdem der Autor der Vorlage für das Studienheft zur Bibel im dritten Quartal 2013 zum Thema Erweckung und Reformation. (edp)

■ Hilfe für Flüchtlinge aus Mali

Die „Glückskette“ und die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA-Schweiz unterstützen 550 Flüchtlingsfamilien aus Mali, die im Norden Nigers bei einheimischen Familien untergebracht seien, mit Lebensmitteln, wie Reis und Mais, sowie mit Hygiene-Artikeln, teilte das Hilfswerk mit. Gleichzeitig werde Holzkohle für die Nahrungszubereitung verteilt, um die weitere Abholzung der wüstenartigen Zone zu vermeiden. Die Hilfe sei Dank der Finanzierung von anderen Landesbüros aus dem ADRA-Netzwerk um 450 Familien erweitert worden, sodass nun 1000 Flüchtlingsfamilien aus Mali in Niger unterstützt würden.

Laut ADRA tobten die Kämpfe in Mali zwischen Islamisten und Regierungstruppen im Norden und Osten des Landes weiter. Damit bleibe die humanitäre Lage im Konfliktgebiet weiterhin prekär. Es werde von 430.000 Vertriebenen ausgegangen. (APD)

Der FiD-Ausschuss ruht sich nicht aus

Sondersitzung der Freikirchenleitung in Mühlenrahmede

Am Schluss der sehr positiven Dezember-Sitzung des FiD-Ausschusses (FiD = Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland; siehe Bericht in der Februar-Ausgabe) beantragten die Teilnehmer eine Fortsetzung, um beschlussreife Empfehlungen für die nächste reguläre Sitzung im Dezember 2013 vorbereiten zu können. Zu dieser Sondersitzung kamen vom 21. bis 23. Juni etwa 40 Personen aus beiden deutschen Verbänden ins Bergheim Mühlenrahmede.

Die zwischenmenschliche Stimmung war genau so positiv wie bei der letzten Sitzung, die geistliche Atmosphäre ebenfalls: Obwohl für den Gottesdienst am Vormittag „nur“ Lobpreis, Erfahrungsberichte und Gebetsgemeinschaft vorgesehen waren, reichten die zweieinhalb Stunden nicht aus.

Mit einer ersten Umfrage wurden die bisherigen Erfahrungen und Wünsche der Teilnehmer ermittelt, mit einer zweiten die Themen theologischer Art, bei denen Klärungsbedarf besteht. In Gruppenarbeiten und im Plenum fand ein Gedankenaustausch zu Fragen und Thesen aus sechs ausgewählten Bereichen statt: Mission, Struktur der Freikirche in Deutschland (Verbände, Vereinigungen), adventistische Identität, biblisches Forschen, die Rolle der Ortsgemeinde, Merkmal Liebe.

Bis zur nächsten Sitzung übernimmt nun eine Arbeitsgruppe die Aufgabe, das gesamte Material auszuwerten, es zu bündeln und Empfehlungen zu Papier zu bringen, die im Dezember diskutiert werden können und zu konkreten Beschlüssen führen.

Breite Zustimmung für den Erhalt des Studienhefts zur Bibel

Am Sonntagvormittag führten die FiD-Teilnehmer ein Gespräch mit Bruno Vertallier, dem Präsidenten der Intereuropäischen Division (EUD), über den Erhalt der bearbeiteten Fassung des Studienheftes zur Bibel. Nach einer sehr offenen geführten Diskussion sprachen sich bei einer Tendenzabstimmung 42 Personen für den Erhalt als Printausgabe, drei wären mit einer (ausschließlichen) Online-Ausgabe zufrieden. Die letzte Entscheidung fällt der Exekutivausschuss der EUD auf seiner nächsten Sitzung vom 1.–5. November in Madrid.

Eli Diez-Prida

Ein ausführlicherer Bericht über die Studienheft-Diskussion und Bilder von diesem Wochenende sind im Internet abrufbar (www.adventisten-heute.de, August-Ausgabe).



Ein Teil der Teilnehmer beim Gruppenspiel am Sabbatnachmittag im Freien. So etwas lockert die Stimmung auf und versorgt die Köpfe mit frischer Luft.

Die Verbundenheit stärken

NRW-Vereinigungskongress in Bochum



„Miteinander leben“ lautete das Motto des diesjährigen Vereinigungskongresses der Nordrhein-westfälischen Vereinigung. Er fand am 15. Juni in Bochum statt. Es war ein beeindruckender Kongress, der von etwa 3000 erwachsenen Teilnehmern und 400 Kindern und Teens besucht wurde. Am Vorabend gab es bereits ein Sabbatanfangsprogramm in der Adventgemeinde Bochum.

Hauptsprecher war Japhet de Oliveira, Seelsorger der Andrews-Universität (Michigan/USA) und Professor für Jugendarbeit am dortigen Theologischen Seminar. Er stammt aus England und ist Mitbegründer des Projekts DER EINE (THE ONE), das Jesus Christus neu ins Zentrum unserer Kirche stellen will.¹ Im Rahmen dieses Projekts organisiert er weltweit Versammlungen von Leitern und Gemeindegliedern;² für 2014 ist auch eine in Deutschland angedacht.

In seiner Predigt über Johannes 20 legte de Oliveira dar, wie Jesus sich um Menschen kümmerte und seine Nachfolger ermutigte. Er betonte: Alle Nachfolger Christi haben die ernstliche Aufgabe, Frieden zu machen mit den eigenen Familienangehörigen und den Mitgliedern der Gemeinde. Um die Verbundenheit der Adventisten in NRW zu fördern, wurde nach der Predigt ein besonderes Faltblatt „Erzähl mir von Deinem Leben“ verteilt (es kann beim Vereinigungsbüro angefordert werden).

Am Nachmittag stellten Alexander Kampmann (Abteilungsleiter für Jugend) Projekte der Adventjugend und Christian Badorrek (Abteilungsleiter für Mission) missionarische Projekte vor. Darunter waren das Freundescamp der Vereinigung, der ADRA-Shop in Bergisch-Gladbach, der zur Gründung einer Gemeinde geführt hat, die sich in Räumen des Shops versammelt,³ und das „House of Hope“ – eine neue Gemeinde hauptsächlich von jungen Leuten aus

Aussiedlerfamilien, die sich in diesem Frühjahr auf Initiative der Pastoren V. Margerdt und J. Tcharchian im Raum Bielefeld gebildet hat.⁴ Zum Kernteam gehören auch viele Nichtadventisten. Man will demnächst ein ungenutztes Gebäude der Neuapostolischen Kirche als Versammlungszentrum mieten.

In seiner zweiten Verkündigung über Johannes 11 betonte Japhet de Oliveira, dass Jesus stets alle einbezogen hat und alle zusammenbringen will. Zum persönlichen geistlichen Wachstum empfiehlt er ein Studium der Evangelien in chronologischer Ordnung im Zusammenhang mit dem Buch *Das Leben Jesu* (bzw. als Taschenbuch *Der Eine – Jesus Christus*) von Ellen G. White.⁵

Den Abschluss des Kongresses bildete ein kurzes Konzert geistlicher Lieder mit dem Vereinigungschor und einem Streichorchester unter Leitung von Sebastian Haase, dem Musikbeauftragten der NRW-Vereinigung, der Bläsergruppe „Con Licenza“ (S. Haase und sechs hervorragende Bläser aus Ostdeutschland) und der Musikgruppe „Sonrise“ aus Mönchengladbach. Insgesamt waren die musikalischen Beiträge und Lieder auf der Konferenz sehr stimmungs- und stilvoll.

In seinem Schlusswort erzählte Martin Knoll, seit zwei Jahren Vorsteher der NRW-Vereinigung, er habe seit 18 Monaten täglich darum gebetet, dass Gott Gelingen zu diesem Kongress schenke. Diese Bitte hat sich durch die Bemühungen aller Beteiligten offenbar erfüllt; viele Teilnehmer äußerten sich sehr positiv über diesen Konferenzsabbat.

Werner E. Lange

1 Japhet de Oliveiras Verkündigung war ganz auf Christus ausgerichtet.

2 Das gemischte Orchester bot musikalische Qualität und öffnete die Herzen der Anwesenden für Gott.

1 Siehe www.the1project.org.

2 Siehe *Adventisten heute*, Juni 2013, S. 6.

3 Siehe www.adra.de/artikel/neuer-adra-shop-in-bergisch-gladbach-eroeffnet.html

4 Siehe www.houseofhope-owl.de.

5 Anleitungen dazu finden sich auf der Webseite des The One-Projects (englisch) und unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe August 2013.

Moderne Kalebs gesucht!

Kongress der BW-Vereinigung in Offenburg



© edp

*Wie immer ein Hörge-
nuss: Chor und Orchester
der Baden-Württember-
gischen Vereinigung.
(Siehe weitere Fotos im
Internet, August-Ausgabe
von Adventisten heute.)*

Das 4. Buch Mose gehört für viele Bibelleser und Pastoren nicht gerade zu den beliebtesten Teilen der Bibel. Dass es sehr spannende Lehren für unsere Zeit enthält, davon konnten sich die Besucher des Kongresses der Baden-Württembergischen Vereinigung am 8. Juni in Offenburg überzeugen.

Etwa 2700 Besucher hörten zu, als Dr. Gerald A. Klingbeil am Vor- und Nachmittag über die Wanderung des Volkes Israel ins verheißene Land sprach (er ist stellvertretender Chefredakteur der Zeitschriften *Adventist Review* und *Adventist World*). Dass Gott – damals wie heute – den Menschen gern eine zweite Chance einräumt, ist unsere Rettung! Es liegt an uns zu entscheiden, ob wir zur Generation der Rebellion oder zur Generation der Hoffnung gehören wollen. Die „Wüstenzeiten“ unseres Lebens bringen uns an den Rand unserer Kräfte und machen uns so bewusst, dass wir es allein nicht schaffen: Wir sind voll und ganz auf die Gnade Gottes angewiesen. Wichtig ist auf dieser Wanderung, dass jeder von uns seinen eigenen Rhythmus findet, und zwar durch den ständigen Augenkontakt zu Jesus Christus.

Ein wichtiger Teil des Programms (am Vor- wie am Nachmittag), der Jung und Alt erfreute, war die Musik: Abwechslungsreich und auf hohem Ni-

veau erreichten das große Orchester, der Vereinigungschor und der Kinderchor unter der Leitung von Günter Preuß und Claudia Fischer das Herz der Anwesenden. Ein Jahr lang geprobt zu haben, hat sich gelohnt!

Während der Mittagspause lockten sowohl die Ausstellung der verschiedenen Institutionen und Dienste als auch die Gelegenheit, sich auf der Wiese mit Freunden bei guten Gesprächen und leckerem Essen zu sonnen.

Wie ist das Schrifttum von Ellen G. White im Verhältnis zur Bibel einzuordnen und wie kann man es mit Gewinn lesen? Auf diese und ähnliche Fragen ging Chantal Klingbeil in charmanter Weise am Nachmittag ein. Sie arbeitet seit kurzem als stellvertretende Direktorin beim Ellen G. White-Estate, das bei der Generalkonferenz angesiedelt ist.

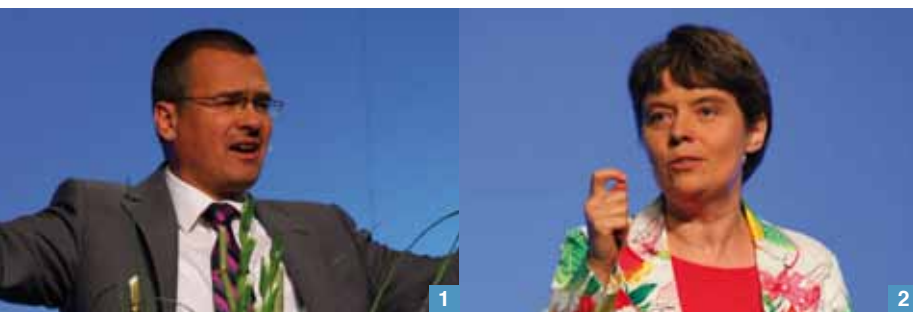
Wer bis zum Schluss der Veranstaltung blieb, bekam nicht nur einige weitere musikalischen Leckerbissen zu hören, sondern wurde auch durch die Verkündigung von Gerald Klingbeil ermutigt und herausgefordert: Gottes Gemeinde braucht moderne Kalebs, die Berge versetzen können, weil sie die Brille des Glaubens tragen. Sie verlassen nicht das Schiff, wenn es zu sinken droht, und sind bereit, anzupacken, sich die Hände schmutzig zu machen. Moderne Kalebs arbeiten nicht nur selbst freiwillig und selbstlos für die Sache Gottes, sondern suchen, motivieren und begleiten als Mentoren Nachwuchskräfte.

Der Sabbat war einfach zu kurz. Viele werden sich wohl nach den Zeiten gesehnt haben, als diese Konferenzen zwei bis drei Tage (oder länger) dauerten, um mehr Zeit zur Pflege der Gemeinschaft in ausgiebigeren Pausen und für den Gedankenaustausch in kleinen Gruppen zu haben.

Eli Diez-Prida

1 Gerald Klingbeil machte biblische Geschichte für die Gegenwart lebendig.

2 Chantal Klingbeil thematisierte als neue assoziierte Direktorin des Ellen-White-Estate das Verhältnis ihrer Schriften zur Bibel.



© edp

Überraschung!

Dem Leben mehr Fülle geben

Wenn ich in unsere Gemeinden und meinen eigenen Kalender schaue, stelle ich fest: Wir haben ziemlich viele Termine. Leitungstreffen folgt auf Pfadfinderwochenende, die Vorbereitung zum Kindergottesdienst wechselt sich mit dem Hauskreis ab, dazwischen vielleicht noch die Gemeinderäume putzen oder beim Seniorenkaffee vorbeischaun. Eigentlich darf nichts Unvorhergesehenes passieren, denn oft ist unsere Zeit zu genau verplant, besetzt, vorausschauend vorbereitet.

Natürlich ist gegen eine gute Planung nichts einzuwenden. Sie definiert Arbeitsschritte, schafft Freiraum für Kreativität und auch für echte Freizeit. Nur sollte man seinen Kalender dennoch ab und zu auf den Prüfstand stellen: Wie viel der verplanten Zeit sind „tote“ Sitzungen oder Gespräche, wo meine Anwesenheit vielleicht doch nicht dringend gebraucht wird? Muss ich wirklich in drei Arbeitskreisen gleichzeitig engagiert sein? Und wie oft erlebe ich echte Begegnungen mit Menschen – nicht in Sitzungen, sondern in einer Atmosphäre, in der persönlich und offen gesprochen werden kann? Denn nur so entwickeln sich Beziehungen, wie sie unsere Gemeinden brauchen.

Herzverfettung

Das gleiche gilt für meine geistliche Weiterbildung. Oft verbringe ich viel Zeit mit dem Lesen von Texten über neue Entwicklungen in der Gemeindeforschung, dem Hören von Podcasts oder dem Besuch von christlichen Konferenzen. Das ist gut und wichtig, denn ohne Beschäftigung mit aktuellen Themen und der Bibel kann es auch kein geistliches Wachstum geben. Dennoch sollte ich auch hier den Praxischeck machen: Wann setzte ich das Gehörte in die Tat um? Der Bundestagsabgeordnete und gläubige Christ Frank Heinrich nennt diesen Zustand „Herzverfettung“. Viele Christen ließen sich geistlich abfüllen, ohne etwas von dem Wissen auf die Straße zu bringen.

Wer das Tun vergisst und das Gute nicht anwendet, ist wie ein Sportler, der die benötigten Kalorien in sich aufnimmt, um die optimale Leistung zu bringen, aber vergisst, sich zu bewegen (siehe Buchtipps). Dann wird er einfach nur fett. Auch hier ist das Ziel eindeutig: gelebte Beziehung zu den

Menschen, die das Gute noch nicht kennen, die noch nie etwas von Jesus Christus gehört haben oder noch auf dem Glaubensweg sind. Letzten Endes geht es wieder um Beziehungen, den Menschen neben dir und darum, dass du ihn begleitest.

Verantwortung verteilen

Oft folgt der Zustand der Mehrfachbelastung ja der simplen Tatsache: Es gibt in Gemeinden oft wenige, die sich gern und stark engagieren, und eine träge Masse, die sich anschaut was passiert und gegebenenfalls Kritik äußert. Träumen wir einmal: Würden sich in einer Gemeinde alle Menschen engagieren, würde das die Aufgaben auf viele Schultern verteilen. Jeder hätte einen kleinen, definierten Aufgabenbereich, für den er die Verantwortung übernimmt und in den er seine Fähigkeiten einbringen kann. So hätte am Ende jeder weniger zu tun, aber mehr Zeit, die nicht verplant oder besetzt wäre. Ein Traum? Vielleicht. Aber nicht unmöglich.

Wenn Jesus sagt: „Ich aber bin gekommen, um ihnen das Leben in ganzer Fülle zu schenken“ (Joh 10,10 NLB), dann meint er gewiss nicht die überbordende Fülle eines platzenden Terminkalenders. Dann meint er zuallererst die Tatsache, dass er gekommen ist, um ewiges Leben zu schenken. Dann meint er, dass wir schon hier ein Stück Himmel erleben können – durch Gottes Gnade und seine Annahme, durch die Erfahrung von Vergebung und innerer Freiheit.

Erfüllt statt gefüllt

Dann meint Jesus aber auch, dass wir das Leben in Fülle schon haben. Es ist ein Geschenk. Wir müssen nichts dafür tun. Wir müssen es nicht pflichtbewusst erarbeiten. Vielmehr erkennen wir, was Gott getan hat und wollen es weitererzählen – in persönlichen Gesprächen, für die wir Zeit haben, wenn wir ein paar Dinge von unserer To-Do-Liste streichen. Dann haben wir keine gefüllte, sondern eine erfüllte Zeit, die wir uns schenken lassen. Freiraum, den wir uns vielleicht selbst nie genommen hätten. Wo Unverhofftes passieren kann. Wo Gott wirken kann, weil wir ihm den Platz lassen. Wo wir die Kontrolle abgeben. Denn das Schönste am Leben sind Überraschungen. Und die kann man nicht planen.



© photophomie – Fotolia.com

Das „Leben in Fülle“ war irgendwie anders gemeint ...

Buchtipps

Frank Heinrich:
Lieben, was das Zeug hält, Wie Gott unser Herz verändert,
Neufeld Verlag, 2009,
128 Seiten, 9,90 Euro,
Best.-Nr. 588783000.
Per E-Mail zu bestellen
bei Advent-Versand-
buchhandlung@
Oncken.de.



Anja Lehmann
arbeitet beim HOPE-
Channel (www.hope-channel.de) und plant gern und viel. Ihre aktuelle Herausforderung: Leerstellen im Kalender lassen.

Mit Strömungen weise umgehen

Theologische Trends
in der Adventgeschichte



© Ellen G. White Estate, Inc.



© Ellen G. White Estate, Inc.

Ein personifizierter Trend: Ellet J. Waggoner (hier mit seiner Frau) und Alonzo T. Jones betonten 1888 die Gerechtigkeit aus dem Glauben, vertraten später jedoch zunehmend perfektionistische Anschauungen.

Eines der ältesten und anschaulichsten Symbole der Christenheit ist „das Schiff, das sich Gemeinde nennt“. Es fährt auf dem Meer der Zeit durch die Epochen der Geschichte, bis es eines Tages den sicheren Hafen erreicht. Um das Schiff auf Kurs zu halten, ist es notwendig, auf die wechselnde Windrichtung und die Wasserströmung zu achten und angemessen darauf zu reagieren. Manchmal treiben sie das Schiff voran, aber nicht selten hindern sie es am Vorwärtskommen. Wer sie ignoriert, wird unweigerlich vom Kurs abgetrieben. Wer sie dagegen im Blick behält und sich sogar zu

Nutzen macht, kommt rechtzeitig und sicher ans Ziel.

Will man die wechselvolle Geschichte der Christenheit, ihren gegenwärtigen Standort und die eingeschlagene Richtung verstehen, muss man auf die Strömungen achten, die ihren Kurs beeinflusst haben. Sie zeigen die Grundrichtung an, in der sie sich bewegt hat, und lassen die Entwicklungstendenzen erkennen, die sie in der Vergangenheit geprägt haben und deren Auswirkungen heute noch erkennbar sind. Arno Pötzsch hat diese Einsicht in einem seiner Lieder treffend zum Ausdruck ge-

bracht: „Wir treiben, Herr, im Strom der Zeit ...“¹

Was für die Christenheit allgemein gilt, trifft ebenfalls auf die Adventgemeinde zu. Ein Blick in die 150-jährige Geschichte der organisierten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten lässt eine Reihe von geistigen Strömungen erkennen, die ihren Weg nachhaltig beeinflusst haben. Sie wirken bis heute nach und prägen ihr Denken und Leben, Glauben und Tun.

Im Folgenden sollen einige der wichtigsten von ihnen näher beleuchtet werden.

Grundströmungen in bzw. seit der Frühzeit

Zunächst sollen die wichtigsten theologischen Tendenzen im Adventismus beleuchtet werden, die aus der Anfangszeit der Adventbewegung stammen und deren Wirkung bis heute anhält. Sie haben es mit der apokalyptischen, erwecklichen, restitutionalistischen (auf eine Wiederherstellung gerichtete) und kulturellen Prägung des frühen Adventismus zu tun.

Zeitzeichen und Naherwartung

Die Wurzeln der Adventgemeinde liegen in der Verkündigung William Millers. Sie rief im Nordosten der Vereinigten Staaten eine Bewegung hervor, welche die Wiederkunft Christi für das Jahr 1843/1844 ankündigte. Im Gegensatz zur vorherrschenden Erwartung eines goldenen Zeitalters (des Millenniums) predigten die Milleriten den nahen Weltuntergang. Zur Bestätigung verwiesen sie auf die „Zeichen der Zeit“, die das Ende ankündigten.

Auch nach der „großen Enttäuschung“ vom 22. Oktober 1844 hielten die sabbathhaltenden Adventgläubigen an ihrer Naherwartung fest, gaben jedoch bald danach alle Zeitberechnungen auf. Ellen White erklärte kategorisch: „Time will never again be a test“² – Zeitberechnungen werden nie wieder ein Test des Glaubens sein!

Seitdem haben Adventisten kein Datum mehr für die Wiederkunft Christi errechnet – jedenfalls offiziell. Doch es hat immer wieder Versuche gegeben, die Nähe Wiederkunft mit biblischen Aussagen und aktuellen Ereignissen genauer zu bestimmen: Sonntagsallianz, Osmanisches Reich, „Gelbe Gefahr“, Tschernobyl, Europäische Union, Golfkrieg, Papstwahl – diese und andere „Zeichen der Zeit“ dien(t)en als Beweis für das unmittelbar bevorstehende Weltende. Dadurch soll(te) die Erwartung der Gläubigen gestärkt und Ungläubigen die Dringlichkeit der Bekehrung bewusst gemacht werden. Die Erwartung, dass sich „die Verheißung seines Kommens“ (2 Ptr 3,4) jetzt endlich erfüllt, führt zu immer neuen Deutungen, Endzeitszenarien und Verschwörungstheorien. Der adventistische Markt bietet ein reichhaltiges Angebot an Medien, die diese Sehnsucht bedienen.

Heiligung und Vollkommenheit

Die Endzeitbotschaft William Millers führte zu einer Erweckungsbewegung, die den großen Erweckungen des 18. und 19. Jahrhunderts ähnlich war und insbesondere Methodisten und Baptisten erfasste. Persönliche Bekehrung, Heiligung des Lebens, Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes – dieses Erbe des europäischen Puritanismus und Pietismus prägt(e) auch den Adventismus. So kam beispielsweise Ellen White aus einer methodistischen Familie und hatte nach ihrer frühen Taufe den „zweiten Segen“ – die völlige Übereinstimmung mit dem Willen Gottes – ersehnt. Das Streben nach Vollkommenheit prägte zeitlebens ihre Schriften und gab perfektionistischen Strömungen innerhalb des Adventismus immer wieder neuen Auftrieb, die ihre Literatur nicht kontextgemäß verwandten.

Auch Ellet J. Waggoner und Alonzo T. Jones – die Reformen von 1888 – vertraten zunehmend perfektionistische Auffassungen. In den 1920er Jahren lehrte Mauritz L. Andreassen, dass die letzte Generation der Gläubigen sündlos leben und auf diese Weise Gott vor dem Universum rechtfertigen werde. In jüngerer Zeit lehrten bekannte Theologen wie C. Mervyn Maxwell und Herbert E. Douglass, dass ein sündloses Leben in der Endzeit möglich und nötig ist. Eine angespannte Enderwartung und das Streben nach Vollkommenheit gehen dabei häufig Hand in Hand.

Schrifttreue und Traditionskritik

Neben der apokalyptischen und erwecklichen Prägung des frühen Adventismus ist vor allem seine Verwurzelung in der zeitgenössischen Restitutionsbewegung zu nennen.³ Diese spielte im politischen wie im religiösen Leben Amerikas eine große Rolle. Typisch ist die Berufung auf ein Ideal aus alter Zeit – das Vorbild der Urgemeinde und der biblische Kanon –, das alle aufrichtigen Christen im Glauben vereint. Kirchliche Traditionen und Dogmen werden kritisch hinterfragt und anhand der Bibel und des gesunden Menschenverstands überprüft. Diese Einstellung ist eng mit der adventistischen Zukunfts- und Heilsvorstellung verknüpft, die ja ebenfalls mit der „Wiederherstellung aller Dinge“ (Apg 3,21) und der Rückkehr zur ursprünglichen Vollkommenheit rechnet. Die Urzeit wird somit zum Leitstern für die Endzeit.

Joseph Bates und James White waren die führenden Vertreter der Restitutionsidee unter den frühen Siebenten-Tags-Adventisten. Die anfängliche Ablehnung der Trinitätslehre und der wahren Göttlichkeit Christi sind ebenso Ausdruck dieser Grundprägung wie die häufig beschworene Offenheit für „neues Licht“, die Betonung der „Marksteine“ (Erkennungszeichen) des Glaubens oder der Leitspruch „Kein Glaubensbekenntnis außer der Bibel!“

Literatur

- George R. Knight, *Es war nicht immer so*, Advent-Verlag, Lüneburg 2002;
- William G. Johnsson, *Adventgemeinde in der Zerreißprobe*, Kap. 10, Lüneburg 1996 (vergriffen, auf der Advent-Verlags-CD bzw. DVD enthalten);
- Jan Paulsen, *Wohin steuern wir?* Advent-Verlag, Lüneburg 2011;
- Rolf J. Pöhler, *Continuity and Change in Adventist Teaching*, Peter Lang, Frankfurt/M. 2000.

Reformimpuls und Antikatholizismus

Die Herkunft der Adventgemeinde aus dem Nordamerika des 19. Jahrhunderts brachte noch weitere Prägungen mit sich, deren Spuren bis heute unübersehbar geblieben sind. Zwei davon sollen noch erwähnt werden. Da ist zum einen der soziale reformerische Idealismus, der u. a. die Sklaverei und andere gesellschaftliche Missstände bekämpfte, Tabakkonsum verwarf, für Alkoholabstinenz und eine vegetarische Ernährung eintrat und sich für Frauenrechte stark machte. Vor allem das Vorbild von Joseph Bates und die Visionen Ellen Whites, später auch die Arbeit von Dr. John H. Kellogg, trugen dazu bei, dass der reformerische Impuls auch im Adventismus Aufnahme fand und sich im persönlichen Lebensstil ebenso zeigte wie in Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen. Dieser Reformgeist ist bis heute spürbar, obwohl die Betonung der ganzheitlichen „Lebensreform“ mancherorts inzwischen deutlich nachgelassen hat.

Dafür hat sich eine zweite Eigenheit der nordamerikanischen Gesellschaft jener Zeit weitgehend erhalten: die antikatholische Einstellung. Angesichts der Einwandererwellen aus den katholischen Ländern Europas fürchtete man den Verlust der politischen und religiösen Freiheitsrechte. Auch Adventisten teilten diese Ängste, die durch biblische Weissagungen vom endzeitlichen Wirken antichristlicher Mächte gefüttert und verstärkt wurden. Ungeachtet der Kehrtwende hinsichtlich der Religions- und Gewissensfreiheit seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1960–63) hat sich die adventistische Haltung aufgrund der prophetischen Auslegung kaum verändert, wenn auch die Ausdrucksweise freundlicher (diplomatischer?) geworden ist.

Theologische Trends in späteren Jahrzehnten

Blickt man auf die Entwicklung des Adventismus in der Zeit nach der Kirchengründung von 1863, so fallen einige Trends ins Auge, die Erwähnung verdienen. Sie haben es zum einen mit der Ausweitung und Festigung der Glaubenslehren, zum anderen mit deren theologischen Öffnung und Vertiefung zu tun.

Lehrfestigung und Traditionsbildung

Ließ sich der adventistische Glaube anfangs noch in wenigen Worten und Sätzen ausdrücken, so ent-

standen im Laufe der Zeit ausführliche Sammlungen der „Glaubensüberzeugungen“, die zunehmend den Charakter eines verbindlichen Bekenntnisses angenommen haben (siehe dazu ausführlich den nachfolgenden Artikel „Unsere 28 Glaubensüberzeugungen“).

Nach dem Tod Ellen Whites 1915 gewannen ihre Schriften zunehmend an Bedeutung – als Ausdruck dessen, wie Adventisten die Bibel verstehen und auslegen. Von manchen wurde sie sogar mit dem Lehramt der Römisch-katholischen Kirche verglichen und als unfehlbarer Ausleger der Bibel bezeichnet. Angesichts des damals erstarkenden protestantischen Fundamentalismus war diese Sicht nicht ungewöhnlich, lehrte dieser doch die Verbalinspiration und Irrtumslosigkeit der Schrift und verteidigte die fundamentalen christlichen Lehren gegen eine rationalistische Bibelkritik. Paradoxerweise wurde so die Alleinverbindlichkeit der Schrift (*sola scriptura*) durch eine verbindliche Auslegungstradition gestützt. Auch der Adventismus hatte daran auf seine Weise Anteil und verstand sich damals sogar als „Fundamentalismus par excellence“.

Theologische Öffnung und Vertiefung

Neben der zunehmenden Verfestigung der adventistischen Glaubenslehre und der wachsenden Bedeutung der Lehrtradition für die Auslegung der Schrift lässt sich aber auch eine gewisse Öffnung für neue theologische Einsichten feststellen. So beruhen die heftigen Debatten auf der Generalkonferenz von 1888 über die Gerechtigkeit aus dem Glauben nicht zuletzt darauf, dass die Vertreter der neuen Sichtweise (E. J. Waggoner und A. T. Jones) durch das Studium des Galaterbriefes zu einer tieferen Erkenntnis darüber gelangt waren. Ihnen traten die

Verfechter der Tradition gegenüber, die dem neuen Wein des Evangeliums ihre alte Sichtweise vom Gesetz entgegenhielten. Ohne die Rückendeckung durch Ellen White wäre diese richtungweisende Neuorientierung vermutlich bald im Sande verlaufen.

Als nicht weniger kontrovers erwies sich eine Entwicklung in den 1950er-Jahren, als in Gesprächen mit Vertretern des evangelikalischen Fundamentalismus calvinistischer Prägung die adventistische Seite gewisse traditionellen Lehren (die Versöhnung, die Natur Christi u. a. m.) in einem für die Dialogpartner akzeptablem Licht präsentierten. Obwohl das 1957 erschienene Buch *Questions on*



Doctrine weltweit auf breite Zustimmung stieß, äußerten manche Theologen und Gemeindeglieder heftige Kritik daran, die bis zum heutigen Tag nicht verstummt ist. Für sie war dieses Buch der Ausverkauf der Unterscheidungslehren und ein Verrat am Adventismus.

Dass vertiefte theologische Einsichten nicht unbedingt auf Ablehnung stoßen, zeigt die Generalkonferenzvollversammlung von 1980, auf der eine neue Fassung der Glaubensüberzeugungen verabschiedet wurde. Dort wurden einige Traditionselemente (wie die Rolle Ellen Whites) verstärkt, ebenso bedeutsam aber ist das theologische Niveau und die mit Bedacht formulierten Sätze zu brisanten Glaubenslehren (Heiligtum, Gericht, Heilsgewissheit, Gemeinde). Insgesamt liefert das Dokument eine gereifte Sicht des adventistischen Glaubens, bei der christliche Grundlehren und adventistische Unterscheidungslehren in einem ausgewogenen Verhältnis stehen und polemische Aussagen vermieden werden. Die qualifizierte akademische Ausbildung der Theologen der Andrews-Universität, die den neuen Textentwurf vorgelegt hatten, trug hier Früchte.

Entwicklungstendenzen in jüngerer Vergangenheit

Schien der Adventismus sich seit den 1950er-Jahren gegenüber der christlichen Welt und mit den 1960er-Jahren der Moderne vorsichtig zu öffnen, so brachten die 1980er-Jahre eine Gegenbewegung hervor, die alle „liberalen“ Tendenzen unterbinden und den Adventismus in seiner traditionellen Prägung erhalten und festigen wollte. Dies führte zu einer Polarisierung, die heute vielfach zu spüren ist und das Miteinander erschwert.

Gegenläufige Trends

Die als Bedrohung der adventistischen Identität empfundenen Entwicklungen vergangener Jahrzehnte führten mancherorts zur Bildung von Gruppierungen, die einen so genannten „historischen Adventismus“ vertreten und sich neuen theologischen Einsichten generell verschließen. Dazu gehören auch Lehrentwicklungen, die bereits zu Lebzeiten Ellen Whites erfolgten (z. B. in der Trinität). Im adventistischen Hauptstrom befindet sich dagegen die so genannte „Theologie der Mitte“, die in der Adventist Theological Society (ATS) ihren organisatorischen Ausdruck gefunden hat. Sie übt derzeit den stärksten Einfluss auf das theologische Denken in der weltweiten Kirche aus.

Daneben gibt es aber auch eine zahlenmäßig kleine, aber einflussreiche Strömung, die sich gern als „progressiver Adventismus“ bezeichnet. Ihr Anliegen ist die Öffnung der Kirche für zeitgenössische gesellschaftliche Entwicklungen und (post)

moderne Strömungen. Sie entstand gegen Ende der 1960er-Jahre, als in Nordamerika und Europa gesellschaftskritische Anschauungen Aufsehen erregten und auch in den christlichen Kirchen für Unruhe sorgten. Für „progressive Adventisten“ hängt das Überleben der Kirche von ihrer Anpassungsfähigkeit ab.

Zunehmende Polarisierung

Die Auswirkungen dieser gegenläufigen Trends sind vielerorts spürbar. Sie zeigen sich in Gemeinden, Institutionen und Ausschüssen, in Diskussionen, Konferenzen und Publikationen. Manchmal prallen die gegensätzlichen Auffassungen aufeinander, manchmal jedoch gehen sich ihre Vertreter lieber aus dem Weg. Die dadurch entstehende Sprachlosigkeit fördert die zunehmende Polarisierung nicht weniger als eine direkte Konfrontation. Für die Zukunft wird es darauf ankommen, wie diese beiden Trends aufeinander einwirken und ob es ihnen gelingt, aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen, damit unsere Kirche vereint bleibt.

Quo vadis, Adventgemeinde?

Zu keiner Zeit ihrer Reise „im Strom der Zeit“ kann sich die Gemeinde Christi den herrschenden Winden oder den jeweiligen Strömungen entziehen. Sich von ihnen einfach treiben zu lassen, würde bedeuten, das Ziel aus den Augen zu verlieren. Stattdessen gilt es, angesichts aktueller Trends das Schiff Gemeinde immer wieder neu auf das vor ihr liegende Ziel auszurichten. Dabei spürt die Gemeinde nicht nur gesellschaftlichen Gegenwind, sondern manchmal auch hilfreichen Rückenwind. Sie muss bei manchen Strömungen gegensteuern, andere dagegen helfen ihr voranzukommen. Es bedarf geistlichen Unterscheidungsvermögens, um Segen und Fluch gesellschaftlicher wie innergemeindlicher Trends zu erkennen und zu unterscheiden.

Vor allem aber lebt die Gemeinde von dem Vertrauen auf Jesus, dass er „mit im Boot“ ist, ja selbst das Steuer in der Hand hält und das Schiff durch die unruhige See sicher in den Hafen führen wird. Wer darauf vertraut, verliert die Angst vor einer Kursabweichung; er wird auch der Versuchung widerstehen, das Steuer selbst in die Hand nehmen zu wollen, um die Gemeinde eigenhändig ans Ziel zu bringen. Die Titanic ging unter – die Arche landete sicher. Wir haben für die Zukunft nichts zu befürchten, solange wir Gottes Führung in der Vergangenheit in Erinnerung behalten und die rechten Lehren aus unserer Geschichte ziehen.⁴ ■



Rolf J. Pöhler

Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau, Gastdozent an adventistischen Hochschulen in Europa und Übersee. Er verfasste zahlreiche theologische Fachbeiträge und mehrere Bücher.

¹ *Wir loben Gott*, Nr. 314.

² *The Present Truth*, 1. November 1850.

³ Näheres siehe Gerald Wheeler, *James White*, Advent-Verlag 2006, Kap. 3.

⁴ So Ellen White in *Leben und Wirken* von E. G. White, S. 224 (auf der CD bzw. DVD des Advent-Verlags enthalten)

Unsere 28 Glaubensüberzeugungen

Die Geschichte eines einzigartigen Dokuments



John Loughborough (1832–1924), eine Führungspersönlichkeit der frühen Adventisten, warnte eindringlich vor der Formulierung eines verbindlichen Glaubensbekenntnisses.

Administratoren und Theologen der Siebenten-Tags-Adventisten überlegen derzeit, ob sie einem Artikel des adventistischen Glaubensbekenntnisses – bekannt als die „28 Glaubensüberzeugungen“ – einige verdeutlichende Worte hinzufügen sollen.¹ Eine solche Debatte verweist auf die Tatsache, dass sie revidiert bzw. ergänzt werden können, und hebt eine wichtige Spannung hervor, die in Bezug auf ihre Formulierung existiert. Die Verfasser der Glaubensüberzeugungen sind davon überzeugt, dass diese eine nützliche Synthese der Lehren der Heiligen Schrift darstellen; auf der anderen Seite zeigt die Möglichkeit, diese Glaubenspunkte revidieren zu können, dass

deren Aussagen von Menschen geschrieben wurden und nicht vom Himmel gefallen sind.

In diesem Artikel wird beschrieben, wie es zur Geburt der ursprünglich 27 Glaubensüberzeugungen kam. Dann wird auf die Gedanken einiger Gründer unserer Kirche verwiesen – Gedanken, die beeindruckend modern sind und auch heute unsere Reflexion anregen können.

Die Abfassung der 27 Glaubensüberzeugungen

Der erste Entwurf der 27 Glaubensüberzeugungen wurde erst 1979 abgefasst. Zum ersten Mal in der Adventgeschichte wurde 1980 auf einer Generalkonferenzvollversammlung (in Dallas) über eine offizielle Liste von Glaubenspunkten (Fundamental Beliefs) diskutiert und abgestimmt. Die Glaubensartikel waren seit ihrer Aufnahme in die Gemeindeordnung im Jahr 1932 noch nie überarbeitet worden. 1978 wurde eine ad hoc-Kommission unter der Leitung von W. Duncan Eva zur Überarbeitung gebildet, die die Lehren unserer Kirche dort deutlicher für die Öffentlichkeit formulieren sollte, wo es notwendig war.

Bernard Seton, der Sekretär der Kommission, schlug vor, den Entwurf den professionellen Theologen der Andrews-Universität zur Durchsicht vorzulegen und nicht zu warten, bis sie auf der Vollversammlung ihre Einwände vorbringen würden. Dieses Verfahren wurde zwar mit Zögern, aber doch akzeptiert, und Richard Hammill, einer der Vizepräsidenten der Generalkonferenz, reiste nach Michigan. Der Rektor der Universität wies den Dekan des Theologischen Seminars und acht Professoren an (später kamen noch zwei hinzu),² sich mit ihm zu treffen. Die Theologen machten Hammill deutlich, dass der Entwurf viele Unstimmigkeiten und Unausgewogenheiten enthielt. Er war nur zögerlich bereit, alternative Formulierungen entgegenzunehmen. Innerhalb weniger Tage erarbeiteten die Theologen völlig neue Formulierungen. Hammill erkannte schnell deren Überlegenheit und legte sie W. Duncan Eva vor;³ der wiederum präsentierte sie dem Ausschuss für das Gemeindehandbuch, der nur geringe Änderungen vornahm. Am 16. Oktober 1979 wurde dieser neue Entwurf vom Exekutivausschuss der Generalkonferenz ohne Vorbehalte angenommen.

Am 20. Februar 1980 veröffentlichte der *Adventist Review* den Entwurf des neuen Textes. Er wurde noch einmal grundlegend umgestaltet. Nachdem drei Artikel neu geschrieben und 21 Artikel von Administratoren verändert worden waren, wurde der Text den in Dallas versammelten Delegierten zur Verabschiedung vorgelegt. Nach zeitweise spannungsgeladenen Diskussionen machte sich ein Redaktionskomitee an die letzte Formulierungsarbeit.

Den Glaubensüberzeugungen wurden einige wichtige Zeilen vorangestellt, die Ronald Graybill, der damalige Vizepräsident des Ellen G. White-Estate, vorgeschlagen hatte. Der neue Abschnitt war in gewisser Hinsicht ein eigener Glaubenspunkt, der ihren Status beschreiben sollte und wurde in die Präambel aufgenommen, die auch heute noch gilt: „Eine Neufassung [der Glaubensüberzeugungen] ist anlässlich einer Vollversammlung der Generalkonferenz (Weltsynode) dann zu erwarten, wenn die Gemeinde durch den Heiligen Geist zu einem tieferen Verständnis der biblischen Wahrheit gelangt oder bessere Formulierungen findet, um die Lehren des heiligen Gotteswortes auszudrücken.“

Die Präambel, deren Autorität der der 27 Glaubenspunkte entsprach, wurde gemeinsam mit ihnen am 25. April 1980 verabschiedet. Die in der Präambel enthaltene Offenheit ermöglichte 2005 die Aufnahme eines weiteren Glaubenspunktes (Nr. 11: Wachsen in Christus). Darüber hinaus wurde in den vergangenen 33 Jahren keine redaktionelle Veränderung vorgenommen. Die fortdauernde Gültigkeit der bestehenden Formulierung der Glaubensüberzeugungen überrascht den Historiker.

Die frühen Adventisten waren gegen ein Glaubensbekenntnis

Die Wegbereiter der Sabbat haltenden Adventisten waren hoch erfreut, als sie bestimmte Lehren in der Bibel entdeckten, doch ihr Verständnis von Wahrheit war nicht endgültig. Sie waren sich bewusst, dass die Wahrheit und ihr Verständnis von der Wahrheit zwei verschiedene Dinge sind. Sie baten Gott, ihnen beim weiteren Forschen zu helfen. Wie andere Christen, deren Begriffe sie gebrauchten, nannten sie ihre Überzeugungen *landmarks* (Landmarken, Orientierungspunkte) und *pillars* (Säulen, Pfeiler). Die erste Metapher stammt aus der Topographie; ihr ist zu entnehmen, dass die Grundlehren Leitpfosten oder Orientierungspunkte darstellen. Die zweite Me-

tapher entstammt der Architektur. Ein Pfeiler stützt das Gebäude; er ist weder das Gebäude selbst noch das Fundament noch das Dach. Seit einigen Jahren haben wir die Möglichkeit, die gesamten veröffentlichten Werke Ellen Whites im Internet zu lesen⁴ und zu entdecken, wie deutlich ihre Gedanken diese ausgewogene Sichtweise widerspiegeln.

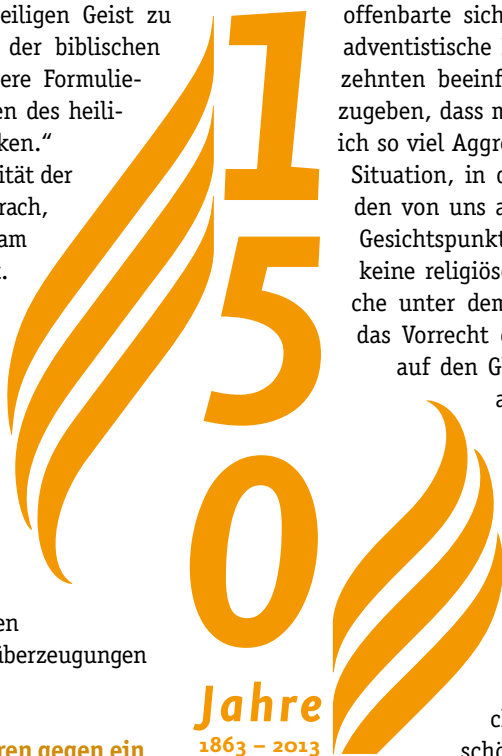
Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Artikels alle frühen adventistischen Leiter zu nennen, die diese Sicht vertraten. Beispielhaft soll ihr Standpunkt anhand eines Briefes von William Miller, zwei Aussagen von frühen Leitern der Siebententags-Adventisten und einer Broschüre von Uriah Smith dargestellt werden.

William Miller teilte in einem Briefwechsel des Jahres 1845 mit Joshua Himes sein großes Unbehagen mit, das er bezüglich eines dogmatisierenden und argwöhnischen Geistes empfand, den er im Kreis seiner Anhänger beobachtete. Darin offenbarte sich eine Denkweise, die etliche adventistische Leiter in den folgenden Jahrzehnten beeinflusste. Er schrieb: „Ich muss zugeben, dass mein Herz beschwert ist, wenn ich so viel Aggressivität unter uns sehe... Die Situation, in der wir uns befinden, ruft jeden von uns auf, unsere Vorstellungen und Gesichtspunkte auszutauschen ... Es gibt keine religiöse Gruppierung und keine Kirche unter dem Himmel, die den Menschen das Vorrecht der totalen Freiheit in Bezug auf den Glauben bieten kann. Wenn es

also keine Meinungsverschiedenheiten unter uns gäbe, wäre das ziemlich überraschend. Daher müssen wir die Meinungsvielfalt unterstützen. Dieser Vielfalt standen große Männer und religiöse Leiter ängstlich gegenüber. Deshalb haben sie Credos [verbindliche Glaubensbekenntnisse], Bischöfe und Päpste eingeführt. Wir müssen uns entweder dafür entschei-

den, die Gedanken-, Meinungs- und Redefreiheit zu garantieren, oder dafür, auf Credos, dogmatische Formulierungen, Bischöfe und Päpste zurückzukommen. ... Es ist besser, die Freiheit zu großzügig zu gebrauchen, als die Tyrannei zu bekräftigen.“⁴⁵

1861 erklärte John N. Loughborough auf einer wichtigen Konferenz der Siebententags-Adventisten ziemlich unverblümt: „Der erste Schritt zum Abfall besteht darin, ein Credo aufzustellen, das uns sagt, was wir glauben sollen. Der zweite besteht darin, dieses Glaubensbekenntnis zu einem Test der Mitgliedschaft zu machen. Der dritte ist, Mitglieder daran zu testen. Der vierte ist, jene als Häretiker



zu bezeichnen, die nicht an dieses Credo glauben. Und der fünfte besteht darin, jene zu verfolgen.“ James White war ebenfalls gegen die Aufstellung eines Glaubensbekenntnisses, aber er begründete das anders: „Ein Credo aufzustellen bedeutet die Marken zu setzen und den Weg für alle zukünftige Entwicklung zu versperren ... Die Bibel ist unser Credo. Wir weisen alles in Form eines menschlichen Credos zurück. Wir nehmen die Bibel und die Gaben des Geistes; wir nehmen den Glauben an, den uns der Herr von Zeit zu Zeit lehrt. Und daher sind wir gegen die Formulierung eines Credos.“⁶

1872 publizierte Uriah Smith anonym eine persönliche Reflexion mit 25 Punkten über das, was er als die Lehre der Siebenten-Tags-Adventisten ansah. Ihre Präambel schließt sich den Gedanken Millers und Whites an: „Wir legen der Öffentlichkeit diesen Gesamtüberblick über unseren Glauben dar und wollen klar zu verstehen geben, dass wir keinen anderen Glaubensartikel, kein anderes Credo und keinen anderen Grundsatz christlichen Lebens außer der Bibel besitzen. Die vorliegende Erklärung erhebt nicht den Anspruch, über das Volk Gottes Autorität auszuüben; ihre Absicht besteht nicht darin, die Gemeinde mittels einer Glaubensreglementierung zu uniformieren. Es handelt sich nur um eine kurze Erklärung dessen, was unser Glaube war und was er heute noch ... ist.“⁷ Der Text von Uriah Smith wurde zwischen 1874 und 1888 auch in verschiedenen adventistischen Zeitschriften veröffentlicht und dank der Initiative des Herausgebers 1889 dem *Yearbook* (dem Jahrbuch der Kirche) hinzugefügt.

Die Adventgeschichte bezeugt, dass unsere Kirche lange gezögert hat, eine offizielle Liste von Glaubensüberzeugungen zu formulieren. Diese zögerliche Haltung ist auch in den folgenden Jahrzehnten zu beobachten.

Die Glaubensüberzeugungen wurden indirekt autorisiert

1930 wurde zum ersten Mal versucht, einer Liste von adventistischen Glaubensüberzeugungen einen offiziellen Status zu verleihen. In jenem Jahr bildete die Generalkonferenz eine aus vier Personen bestehende Kommission, um auf vermehrte Anfragen in Bezug auf den adventistischen Glauben zu reagieren. Francis Wilcox und Francis Nichol, Chefredakteure der Gemeindezeitschrift *Review*, nahmen daran teil; sie waren die Autoren einer strukturierten, aus 22 Artikeln bestehenden Erklärung, die als *Fundamental Beliefs of Seventh-day Adventists* bekannt wurden. Ihr Text wurde 1931 in der Einleitung des *Yearbooks* publiziert und 1932 in die Gemeindeordnung eingefügt. Die Delegierten der Generalkonferenzversammlung 1946 beschlossenen dann, „den Text der Fundamental Beliefs ... so wie er in der Gemeindeordnung steht, nicht mehr

zu revidieren, es sei denn, er werde im Verlauf einer Vollversammlung der Generalkonferenz revidiert.“⁸

Nach einer langen Geschichte des Widerstands gegen die Ausarbeitung eines offiziellen Glaubensbekenntnisses hatte die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten nun eine Erklärung verabschiedet, die dem von Wilcox und Nichol verfassten Text durch den Status, den man dem Gemeindehandbuch beimaß, indirekt eine hohe Autorität verlieh. Dieser Text war bis 1980 maßgeblich.

Fazit

Wie andere Christen ihrer Zeit und davor waren die Mitbegründer der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegen eine schriftliche Festlegung ihrer Lehren. Wie William Miller erklärte Ellen White diesen Vorbehalt, indem sie an die in der Kirchengeschichte häufig auftretende Intoleranz erinnerte, die vom Streben nach Macht und Dominanz gekennzeichnet ist.

Die Glaubensüberzeugungen an sich sind nicht der Ursprung der Unmenschlichkeit, die man in der einen oder anderen Form in der Geschichte jeder christlichen Konfession beobachten kann. Paul Ricœur brachte es treffend auf den Punkt, als er sagte, dass die Verabsolutierung von Überzeugungen und ihre Gleichsetzung mit der eigentlichen Quelle (Gott, Bibel usw.), von der man vorgibt, inspiriert worden zu sein, zu Gewalt führen kann. Mit Glaubensüberzeugungen, welche die Kirche nicht als Credo, sondern als Wegweisung und Orientierungspunkte ansieht, sendet sie hingegen ein großartiges Signal in die Welt. Einerseits ist sie für die Überzeugungen dankbar, die sie aus der Heiligen Schrift gewonnen hat; andererseits will sie in Demut das praktizieren, was sie jedem Menschen nahebringt, indem sie ihn dazu einlädt, mit Gott und in seiner Wahrheit zu leben: „Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören ...“ (1 Kor 13,9.10) ■



Jean-Luc Rolland lehrt Geschichte und Spiritualität an der Theologischen Hochschule des Campus adventiste du Salève in Collonges-sous-Salève, Frankreich.

1 Auf der Generalkonferenzvollversammlung 2015 in San Antonio soll Glaubensüberzeugung Nr. 6 (Die Schöpfung) inhaltlich neu gefasst werden. Auch bei den anderen Glaubenspunkten werden derzeit sprachliche Änderungen geprüft, die dann zur Abstimmung stünden. Siehe *Adventist World*, April 2012, S. 6f.
 2 Zu der Gruppe gehörten Ivan Blazen, Raoul Dederen, Lawrence T. Geraty, Gerhard Hasel, William G. Johnsson, Hans LaRondelle, Gottfried Oosterwal und William Shea; Fritz Guy und Kenneth Strand kamen später hinzu.
 3 Näheres dazu siehe W. G. Johnsson, *Das Unmögliche vollbringen*, Advent-Verlag, Lüneburg 2011, S. 95f., und Fritz Guy, „Uncovering the Origins of the Statement of 27 Fundamental Beliefs“, siehe <http://www.sdanet.org/atissue/doctrines/au2002conference/guy/guy27origin.htm>.
 4 Siehe <https://egwritings.org>.
 5 Der Brief findet sich in „Millerites and Early Adventists“, Microfilm, Centre de recherche Ellen White, Collonges-sous-Salève.
 6 „Doings of the Battle Creek Conference, Oct 5 & 6, 1861“, *Advent Review and Sabbath Herald*, 8. Oktober 1861.
 7 *A Declaration of the Fundamental Principles Taught and Practiced by Seventh-day Adventists*. Steam Press of the Seventh-day Adventist Publishing Association, Battle Creek 1872, S. 3.
 8 „Proceedings of the General Conference: 15th Meeting, Revision of Church Manual“, *Advent Review and Sabbath Herald*, 14. Juni 1946, S. 197.

Ist drin, was draufsteht?

Wenn das Etikett „Erweckung“ nicht passt

Meine Frau kocht des Öfteren Marmelade ein, weil die Gläser bei Verwandten und Freunden ein geschätztes Mitbringsel sind. Kürbis-Ingwer (mit verschiedenen anderen Zutaten) ist besonders beliebt. Kleine Etiketten zeigen, welche Marmelade im Glas ist. Wenn meine Frau ähnliche Sorten macht, muss sie aufpassen, das richtige Etikett aufzukleben.

In den letzten Jahren werden in unserer Kirche allen Initiativen zur Förderung geistlichen Lebens das Etikett „Erweckung und Reformation“ aufgedrückt. Diese Initiativen sind angesichts des geistlichen Zustandes vieler Adventgemeinden und ihrer Glieder zweifellos schätzenswert und wichtig (!); aber ich frage mich zunehmend, ob wirklich drin ist, was draufsteht. Es ist zwar allemal etwas Gutes drin, aber handelt es sich wirklich um Erweckung im eigentlichen Sinne?

Unterschiedliche Definitionen

Mark Finley, der Assistent des Generalkonferenzpräsidenten für Evangelisation, der „sich insbesondere um die Initiative ‚Erweckung und Reformation‘ kümmert“, schreibt in der derzeitigen Sabbatschul-Studienanleitung: „Erweckung ist eine notwendige tägliche Erfahrung“.¹ Und in einem Interview sagte er: „Erweckung ... ist die erneute Entfaltung deines geistlichen Lebens ... Erweckung ist die fortlaufende Arbeit der Gemeinde in jeder Generation.“²

Die Notwendigkeit der Erweckung wird mit einem bekannten Zitat von Ellen White untermauert: „Eine Erweckung wahrer Frömmigkeit unter uns ist das größte und dringendste unserer Bedürfnisse.“³ Sie hat genau definiert, was sie unter Erweckung versteht: „Erweckung meint die Erneuerung des geistlichen Lebens, eine Stärkung der Kräfte des Herzens und des Geistes, eine Auferstehung vom geistlichen Tod.“⁴ In Diskussionen habe ich bemerkt, dass dieser Satz oft im Sinne von „... oder ... oder ...“ verstanden wird; aber sie schrieb ihn in typisch hebräischer Manier, wo das eine das andere ergänzt und erklärt; denn sonst würde ihre folgende Definition „Reformation bedeutet eine Reorganisation, eine Veränderung im Denken und in Ansichten, in Gewohnheiten und Praktiken“⁵ be-



deuten, dass jede Art von Reorganisation bereits eine geistliche Reformation wäre.

Mark Finley aber definiert Reformation so: „Der Begriff *Reformation* bezieht sich einfach auf dieses ‚Wachsen in der Gnade‘“ (2 Ptr 3,18a).⁶ Das Problem sehe ich darin, dass einer guten und nötigen Sache, dem geistlichen Wachstum, ein falsches Etikett gegeben wird. Das mag bei einer Marmelade kein Problem sein, aber wenn es sich um eine Medizin handelt, dann wirkt sie bei der Krankheit nicht oder hat gar Nebenwirkungen.

Eine Erweckung ist Gottes Medizin

Eine Erweckung ist *eine göttliche Medizin* für geistliche Trägheit, Schlaf oder gar Tod, sie ist *kein Grundnahrungsmittel* für die tägliche Stärkung und das geistliche Wachstum. Ángel Manuel Rodríguez, damaliger Leiter des Biblischen Forschungsinstituts der Generalkonferenz, erklärte treffend: „Erweckung‘ impliziert eine vorherige Bekehrung – dass wir einst geistlich lebendig waren, aber nun in den geistlichen Tod abgeglitten sind und einer Wiederbelebung unseres spirituellen Lebens bedürfen.“⁷

Erweckung ist immer ein Werk des Heiligen Geistes.

Buchempfehlung



Ausführlicher zum Thema Erweckung (mit Abgrenzungen zu Wiedergeburt, Erfüllung mit dem Heiligen Geist und dem „Spätregen“) siehe das Buch **Unser größtes Bedürfnis – Wie der Heilige Geist mich und unsere Gemeinde (neu) erfüllen kann**, Advent-Verlag, Lüneburg, 192 Seiten, € 12,80, Art.-Nr. 1920, zu bestellen beim Büchertischverwalter oder im Internet unter www.adventist-media.de.



Werner E. Lange
Buchlektor des Advent-Verlags, Lüneburg, mit langjähriger Erfahrung als Pastor.

Dementsprechend urteilte bereits Vance Havner: „Wenn wir eine lebendige, tägliche christliche Erfahrung haben, ist eine Erweckung unnötig, denn ein brennendes Feuer muss nicht neu entzündet werden. Weil unser Zustand subnormal ist, ist eine Erweckung notwendig, um uns wieder auf den normalen Stand zurückzubringen. Dann hat sie ihren Zweck erreicht. Erweckungen sollen nicht andauern, denn zu versuchen, ständig auf der Höhe einer Erweckung zu leben, würde Christen und Gemeinden abnormal machen.“⁸

Dies entspricht den Erfahrungen in der Kirchengeschichte. Ellen White beschrieb vergangene Erweckungen so: Sie „führten zu gründlicher Selbstprüfung und zu Demut. Sie waren gekennzeichnet durch feierliche, ernste Aufrufe an die Sünder ... Männer und Frauen beteten und rangen mit Gott um die Errettung von Seelen ... In dem Leben derer, die den Namen Jesu bekannt hatten, nahm man eine Wandlung wahr.“⁹

Keine biblische Lehre über Erweckung

Die Bibel hat viel über geistliches Wachstum und die Mittel dazu zu sagen, aber die Erweckung einer Gemeinde ist ein Randthema. Es gibt dafür kein einziges Beispiel im Neuen Testament und keine Lehre; lediglich bei der Gemeinde Sardes in der Offenbarung wird die Notwendigkeit dazu erwähnt. Christus sagte: „Ich weiß, dass ihr in dem Ruf steht, eine lebendige Gemeinde zu sein; aber in Wirklichkeit seid ihr tot. Werdet wach und stärkt den Rest, der noch Leben hat, bevor er vollends stirbt.“ (Offb 3,1b–2a GNB) Und als „Heilmittel“ nannte er: „So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße!“ (V. 3) Bei der Gemeinde Laodizea liegen die Verhältnisse anders: Ihr wirft er Lauheit vor; dementsprechend ist auch das Heilmittel anders, aber es schließt Reue ein (vgl. V. 15–19).

Da das Neue Testament keine Lehre von Erweckung enthält (so wie wir sie heute verstehen), sind wir auf die Aussagen Ellen Whites als einziger inspirierter Quelle und auf die Erfahrungen der Kirchengeschichte angewiesen, um den Weg zu einer Erweckung zu finden.

Voraussetzungen für eine Erweckung

Reue und Sündenbekenntnis sind entscheidende Voraussetzungen für eine Erweckung. Ellen White schrieb in ihrem Grundsatzartikel dazu: „Es ist unsere Aufgabe, durch Bekenntnis [der Sünden], Demut, Reue und ernsthaftes Gebet die Bedingungen zu erfüllen, unter denen Gott versprochen hat, uns seinen Segen zu geben. Eine Erweckung kann nur als Antwort auf Gebet erwartet werden ... Lasst uns jede Sünde bekennen und aufgeben, damit der Weg des Herrn bereitet wird, damit er in unsere Ver-

sammlungen kommen und uns seine reiche Gnade verleihen kann.“¹⁰

Ellen White dachte dabei vor allem an gemeinschaftliches Gebet: „Die Gemeinden müssen sich zu anhaltendem Gebet vereinigen.“¹¹ Das ist erforderlich, weil die Erweckung „ansteckend“ sein soll; das geschieht aller Erfahrung nach nicht durch bloßes privates Gebet. Nur anhaltendes Gebet führt zur echten Reue, Bekenntnis der Sünden und erneuten Übergabe an Christus und leitet auch diejenigen dazu, die das miterleben.¹²

Die Verantwortung der Leiter

In ihrem grundlegenden Erweckungsaufruf schrieb Ellen White den Pastoren und Leitern eine wichtige Rolle für Erweckungen zu: „Den Gemeindegliedern muss bewusst gemacht werden, dass sie sich nicht mit einer äußeren Form der Frömmigkeit ohne den Geist und die Kraft Gottes zufriedengeben dürfen.“¹³ Sie riet mit Nachdruck dazu, die damals jährlich abgehaltenen, mehrtägigen Zeltversammlungen zu Bemühungen um eine Erweckung zu nutzen, und beschrieb ausführlich, wie das geschehen sollte.¹⁴ Ellen White hat mehrmals selbst Erweckungen miterlebt.

Vance Havner plädierte mit Nachdruck für Predigten mit Aufrufen zur Buße (Umkehr), um nötige Veränderungen in den Gemeinden herbeizuführen.¹⁵

Auf der Webseite der Initiative „Erweckung und Reformation“ der Generalkonferenz¹⁶ gibt es viele Berichte über geistliche Belebung und missionarischen Aufbruch (Gott sei gelobt dafür!), aber bemerkenswerterweise keinen Bericht über die Erweckung einer geistlich trägen oder toten Adventgemeinde. Wenn das Rezept nicht stimmt, kommt keine aromatische Marmelade heraus (Zucker allein bringt es nicht). Wenn das Heilmittel nicht zur Krankheit passt, kann es nicht helfen. Gebet allein reicht nicht.¹⁷ ■

1 Studienanleitung Standardausgabe, 3. Viertel 2013, S. 5f.

2 *Salvation & Service, Adventjugend Österreich*, Hg., Nr. 1/2012, S. 35.

3 *Advent Review and Sabbath Herald*, 22. März 1887; zitiert in: *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, S. 128.

4 *Advent Review and Sabbath Herald*, 25. Februar 1902; zitiert ebd. S. 135 (rev.).

5 Ebd. (rev.); vgl. Studienanleitung Standardausgabe, 3. Viertel 2013, S. 18.

6 Studienanleitung, S. 103.

7 „Revival as a Way of Life“, *Reflections – The BRI Newsletter*, Nr. 33, Januar 2011, S. 2.

8 Vance Havner, „Repentance as a Church Priority“, *Ministry*, Januar 1973, S. 15; vollständig abgedruckt in W. Lange, Hg., *Unser größtes Bedürfnis*, Advent-Verlag 2011, Kap. 9, S. 101f.

9 *Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis*, S. 462.

10 *Review*, 22. März 1887; zitiert in: *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, S. 128, 130 (rev.); ausführlicher dazu siehe *Unser größtes Bedürfnis*, S. 84–87.

11 *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1, S. 133.

12 Eine Erfahrung dazu wird in *Unser größtes Bedürfnis* auf S. 76f. geschildert.

13 *Review*, 22. März 1887; zitiert in: *Für die Gemeinde geschrieben*, S. 129 (rev.).

14 Siehe z. B. „Revival efforts“, *Testimonies for the Church*, Bd. 6, S. 64–67.

15 Siehe *Unser größtes Bedürfnis*, Kap. 9; abgedruckt in *Adventisten heute*, Nr. 6/2011, S. 10–12.

16 <http://www.revivalandreformations.org>

17 Ellen White erwähnte nie Bibelstudium als Voraussetzung; es ist eher eine Folge einer Erweckung als ein Mittel dazu.

„Wir sind FiD“



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN

Unsere Kirche ist Weltmeister in Abkürzungen. Die Überschrift dieses Artikels bedient sich des Gleichklangs eines solchen Kürzels und dem beliebten Wort „fit“: „Ich bin gut drauf“, „ich fühl mich wohl“, „ich bin gesund“. Wer aber ist FiD?

FiD, das ist die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Diese Formulierung ist ein stehender Begriff für das Konstrukt von zwei Verbandsausschüssen (die Ausschüsse des Nord- und des Süddeutschen Verbandes), die eine eigenständige juristische Einheit bilden und mindestens einmal im Jahr zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenkommen, um verbindliche Beschlüsse für die Freikirche in ganz Deutschland zu treffen.

Ist die FiD also „gut drauf“, ist sie „gesund und fit“? Kann ein Gremium, das einmal im Jahr für maximal neun Stunden reine Sitzungszeit zusammenkommt, wirklich gesunde Entscheidungen treffen, die zum Wohl der Kirche beitragen? Ja, es kann, das hat die Vergangenheit gezeigt. Doch wie in vielen anderen Bereichen unseres Lebens auch, so gibt es Dinge, die man noch verbessern kann. So war es in 2012 der Wunsch der beiden neu gewählten Verbandsausschüsse, sich zweimal im Jahr zu einer gemeinsamen Sitzung einzufinden, um in geistlicher Gemeinschaft die wichtigen Sachthemen unserer Kirche zu beraten und auf den Weg zu bringen.

An dieser Stelle möchten wir als Vorsteher der beiden deutschen Verbände jedem einzelnen Mitglied im FiD-Ausschuss unseren ausdrücklichen Respekt und unsere Hochachtung aussprechen. Sie investieren an einer ganz wichtigen Schaltstelle unserer Kirche Zeit und Kraft, damit wir als Adventgemeinden in Deutschland weiterhin unter guten und soliden Rahmenbedingungen unseren Auftrag an dieser Welt wahrnehmen können.

Dieses Engagement war während unserer Sitzung im Juni wieder voll da. Es ging um ganz grundsätzliche Überlegungen zu Fragen der Struktur, der Theologie und Mission. Eng damit verbunden sind die Themen adventistische Identität, biblisches Forschen, Spiritualität und die Rolle der Ortsge-

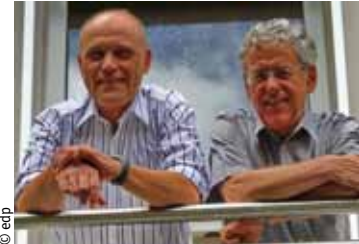
meinde als lebendiger missionarischer Organismus. So wurde zum Beispiel die Frage nach unserer Struktur in Deutschland (zwei Verbände und sieben Vereinigungen) ebenso offen und deutlich angesprochen wie das Bedürfnis nach einer geistlichen Erweckung, die sich in der Ortsgemeinde noch am stärksten erfahren lässt.

Einmal mehr wurde deutlich, dass unterschiedliche Meinungen und sogar Kontroversen ihren berechtigten Platz haben können, wenn sie im respektvollen Dialog ausgetragen werden, der dem anderen grundsätzlich Gutes unterstellt. Das traf besonders auf den Punkt „Atmosphärisches in der Gemeinde“ zu. Hierbei ging es um das Thema, wie wir in unseren Gemeinden ein Klima des Wohlwollens erreichen können, in dem Offenheit und Authentizität gelebt werden können, sodass der oder die Einzelne sich nicht verstellen muss. Das betrifft vor allem das unbefangene und ergebnisoffene Forschen in der Bibel, ohne dabei schief angesehen oder gar als Zweifler geächtet zu werden. Felder, wo sich so etwas abspielt, gibt es einige, sei es im Bibelgespräch im Gottesdienst, sei es ein neues Buch aus dem Verlag oder eine angeregte Diskussion über einen unserer Glaubenspunkte auf der nächsten Generalkonferenz-Vollversammlung.

Die sehr engagierte Gruppenarbeit sowie die Diskussion im Plenum förderten außerdem zu Tage, dass diese zweite Sitzung des FiD-Ausschusses der Beginn eines Prozesses ist, den wir weiter aktiv gestalten müssen und auch wollen. Bewusst wurde auf Schnellschüsse in Form von fest zementierten Beschlüssen oder Anträgen verzichtet.

Zentral wurde an dieser Stelle das Vertrauen genannt, das selbst in der Kirche, die sich das Thema Einheit so vehement auf die Fahnen geschrieben hat, an vielen Stellen noch wachsen muss. Dessen sind wir uns bewusst und daher sollen die Aufgaben, die vor uns liegen, behutsam aber dennoch zielstrebig angepackt werden.

Gott hat uns gesegnet und wir wollen den Kairós (den günstigen Zeitpunkt) des geistlichen Miteinanders nicht leichtfertig verstreichen lassen, denn: „Wir sind FiD!“ ■



© edp

Ein paar Minuten
Entspannung nach der
FiD-Sitzung tun gut!

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Gelebte Mission

Eindrücke von den Pfadfinderlagern dieses Frühjahrs

Auch in diesem Jahr wurden wieder quer durch die Republik CPA¹-Pfadfinderlager von hauptamtlichen und sehr vielen ehrenamtlichen Leiterinnen und Leitern organisiert und durchgeführt. Bei Licht betrachtet sind diese Lager wahrscheinlich das wirksamste und bedeutendste Zeugnis unserer Freikirche für die Öffentlichkeit. Nicht nur deshalb, weil von ihnen eine enorme Prägung unserer eigenen Kinder und Jugendlichen ausgeht, sondern auch, weil von den bundesweit 3700 CPA-Pfadfinderinnen und Pfadfindern etwa 1000 Nichtadventisten sind,² die unseren Glauben hautnah erleben.

Wir danken allen Beteiligten für ihren äußerst wertvollen Dienst und ihr großartiges Engagement!

Bundesleitung der Adventjugend Deutschland, Ruben Grieco & Bert Seefeldt

STEWA in Bayern trotz Regen und Kälte
 STEWA (Sternwanderung) – so heißt der Höhepunkt der CPA in Bayern. Zum 35. Mal fand das ursprünglich unter Albrecht Höschele ins Leben gerufene Ereignis in diesem Jahr statt. 560 Pfadfinder aus 24 Gruppen der bayerischen Adventgemeinden liefen mehrere Tage sternförmig auf den internationalen Pfadfinderzeltplatz in



Fabian Maier (li.) tauft Jonas Fenner im sehr kalten Fluss Laber.

Breitenbrunn im Altmühltal zu. Es gehörte eine sprichwörtliche Portion Unverfrorenheit dazu, um anhaltendem Regen und der Kälte zu widerstehen. Das diesjährige Thema lautete: Vergebung und Versöhnung am Beispiel der Josefsgeschichte. Weitere Höhepunkte waren das allabendliche Anspiel und die Verkündigung von Matthias Griebshammer, die Taufe von Jonas Fenner im superkalten Fluss Laber, die Verabschiedung von Wolfgang Dorn und Eric Hensel in ihre neuen Aufgaben sowie die Übergabe der silbernen Schnur an den neuen Pfadi- und Jugendabteilungsleiter Martin „Böhni“ Böhnhardt durch den Verbandspfadi Ruben Grieco. 32 Musiker sorgten für die notwendige Stimmung bei der STEWA.

Stephan G. Brass

Himmelfahrtlager in Friedensau: Vertrauen. Entdecken. Staunen.

Vom 9.–12. Mai 2013 fand in Friedensau das CPA Himmelfahrtlager mit 32 Pfadfindergruppen aus Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen statt. 560 Jungpfadfinder, Pfadfinder, Scouts und erwachsene Pfadfinder trafen sich hier unter dem Lagermotto *Vertrauen. Entdecken. Staunen.* Unser Gast war Fritz Pawelzik, ein 85-jähriger lebensfroher Christ aus dem Ruhrgebiet. Er arbeitete jahrelang in verschiedenen afrikanischen Ländern als



Fritz Pawelzik erzählte von seinen Erlebnissen in Afrika.

CVJM-Jugendsekretär und Fußballtrainer. Ein Ashanti-Stamm machte ihn dann zum Häuptling. Nach wie vor kümmert er sich um die Menschen in diesem Stamm. In beeindruckender Weise redete er von seinem Leben und über seinen Glauben an Jesus. Neben dem großen Stationslauf und dem Geländespiel war der bunte Abend „Entdecken dass“ ein Höhepunkt des Lagers.

Michael Plietz

Mittelrhein: „Nur die harten kommen in den Garten, oder zum Frola!“

29. Mai in Hauenstein: Strömender Regen und matschige Wiesen. Doch das Wetter konnte die 420 Pfadis nicht davon abhalten, ihr Programm abzuhalten. „Back to the roots“ war das Thema des diesjährigen Fronleichnam-Lagers der Mittelrheinischen Vereinigung – zurück zu den Wurzeln der Pfadfindergeschichte. Es wurden Pfadfinderwerte vermittelt und betont, dass wir als Pfadfinder unsere Gaben und Fähigkeiten nicht gegeneinander einsetzen sollen, sondern füreinander.

Trotz des schlechten Wetters zeigten die Pfadis selbst beim vierstündigen Orientierungslauf, dass sie nicht aus Zucker sind. Am Freitagabend wurden drei Jugendliche getauft und Gott zeigte sich dadurch, dass er während dieser Zeit den Regen aufhören ließ. Insgesamt war es ein sehr schönes Lager, das trotz Regen nicht ins Wasser fiel und ich muss immer wieder feststellen, dass Zeltlager einfach viel zu schnell vorbeiziehen.

Kristin Bleisch



Gute Stimmung trotz Regen beim CPA-Lager in Hauenstein.

Hansa: Pfadfinder schreiben Geschichte

380 Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Hansa-Vereinigung verlebten vom 8.-12. Mai ihr Lager am Ratzeburger See auf einem traumhaften Zeltplatz. „Historymaker“ war das Motto. Stephan Sigg, Jugendabteilungsleiter der Intereuropäischen Division, ermutigte die Pfadfinder nicht nur Teil der Geschichte zu sein, sondern aufzustehen, um selbst Geschichte zu schreiben. Was würde passieren, wenn diese Pfadfinder (ein Drittel haben einen nichtadventistischen Hintergrund) Geschichte in der Hansa-Vereinigung schreiben ... Eine geniale Vorstellung!

Am Sabbatnachmittag rannten die Pfadfinder beim Geländespiel, um Farben für ein zu malendes Bild zu erspielen. Unter dem Thema „Zukunft“ malten die Pfadfinder und Scouts anschließend ihre Zukunftsvorstellungen – tief sinnig, kreativ und farbenfroh. *Michael Brunotte*



Beim Malen von Zukunftsbildern.

Baden-Württemberg: Treffpunkt. Kreuz.

„Bitte kontrolliert eure Zelte! Einige sind bereits unter der Schneelast zusammengeknickt!“ Jede Sternwanderung (SteWa) ist etwas einmaliges, und die diesjährige wird wohl vor allem wegen des kalten Wetters in Erinnerung bleiben (manche nannten sie „SchneeWa“). Zum 23. Mal machten sich in diesem Jahr Pfadfindergruppen aus ganz Baden-Württemberg auf, um sich zum gemeinsamen Abschlusslager zu treffen. Ziel war in diesem Jahr ein Zeltplatz auf der Schwäbischen Alb.

Die knapp 700 Pfadfinder erlebten gemeinsame Bibelarbeiten, Workshops und Spiele unter dem Motto „Treffpunkt. Kreuz.“. Hauptsprecher in diesem Jahr war Jonatán Tejel, Verantwortlicher für die Pfadfinderarbeit an der Generalkonferenz. Für ihn war das Wetter kein Problem, denn er „liebt Schnee“. Seine lebendige Art, biblische Prinzipien mit Beispielen

zu verdeutlichen, kam nicht nur bei den Kindern gut an. Bei seinem Aufruf zur Entscheidung im Rahmen der Tauffeier haben über 100 Pfadfinderinnen und Pfadfinder angegeben, dass sie sich ebenfalls taufen lassen wollen. *Christian Zahalka*



Das Kreuz war nicht zu übersehen.

Niedersachsen und Bremen: Lager in Vethem

Das diesjährige HILA (Himmelfahrtslager) in Vethem war dank der vielen Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Niedersachsen und Bremen ein voller Erfolg! Bei der offiziellen Lagereröffnung am Donnerstagmorgen waren rund 450 Teilnehmer auf dem



Der selbstgebaute Turm war ein Anziehungspunkt.

Platz. Das Thema lautete: „Petrus – wag es!“ Als Sprecher war Martin Böhnhardt aus Bayern angereist. In seinen Andachtszeiten erzählte er, warum wir von Petrus lernen können – was Mut, Gottvertrauen, Freundschaft und Liebe zu Jesus betrifft.

Zwei Höhepunkte dieses HILAs waren eine Taufe am Freitagabend im See und der Bunte Abend am Sabbat. Besonders hervorzuheben ist, dass unter den 18 teilnehmenden Pfadfindergruppen auch eine darunter war, bei der fast alle Kinder (und auch einige Helfer) keinen adventistischen bzw. christlichen Hintergrund haben. Für sie war nicht nur das Schlafen in Zelten eine Herausforderung, sondern auch die Gedanken der Andachten. Sie genossen, wie wir alle, das fröhliche Miteinander. Nächstes Jahr freuen wir uns auf ein großes HILA, das wir gemeinsam mit den Pfadigruppen aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern erleben werden. *Alexander Vilem*

Dezentrale Pfadfinderlager in NRW

In Nordrhein-Westfalen findet alle zwei Jahre ein Pfadfinder-Großlager der Vereinigung statt. In diesem Jahr gab es kein zentrales Treffen, sondern viele dezentrale Pfadfinderlager einzelner Gruppen. Ob zu Pfingsten, Himmelfahrt oder Fronleichnam – an all diesen langen Wochenenden fanden Lager in Nordrhein-Westfalen statt. Es gab Lager von einzelnen Gruppen mit 20 Teilnehmern, in Ostwestfalen taten sich fünf Gruppen mit über 100 Teilnehmern zusammen. Eines haben sie alle erlebt: Gott hat sie begleitet, beschützt und mit tollem Wetter beschenkt (obwohl der Wetterbericht etwas anderes vorhergesagt hatte). *Alexander Kampmann*



Eines der vielen kleinen Lager in NRW.

1 CPA: Christliche Pfadfinderschaft der Adventjugend.
2 Ergebnis einer bundesweiten Erhebung im Jahr 2011.

Sei Nachfolger, Botschafter, Mentor

Drei Prinzipien, die deine Gemeinde wachsen lassen

In den vergangenen Jahrzehnten haben nicht wenige Adventgemeinden in Deutschland erfahren müssen, dass sie kaum oder gar nicht gewachsen sind, obwohl sie verschiedene missionarische Programme und Veranstaltungen angeboten haben. Sie sind über den Misserfolg enttäuscht und fragen sich, ob das Evangelium den modernen Menschen überhaupt noch erreicht. Kleinere Gemeinden besaßen kaum die Kraft, evangelistisch aktiv zu sein. Sie hatten genug damit zu tun, den wöchentlichen Sabbatgottesdienst und die Veranstaltungen zu organisieren, die für das Überleben ihrer Gemeinde notwendig sind. Müssen wir damit leben, dass unsere Freikirche in Deutschland schrumpft und an Bedeutung verliert?

Erfahrenere Gläubige können andere in ihrem Dienst anleiten und zu größerer Selbstständigkeit führen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass „klein“ nicht unbedingt „schwach“ bedeutet. Und es wäre bedauerlich, wenn wir keine göttliche Vision mehr für die Zukunft unserer Gemeinde besäßen und keine Leidenschaft und Liebe für Menschen empfänden. „Meine Gnade ist alles, was du brauchst. Meine Kraft zeigt sich in deiner Schwäche“, teilte uns Christus durch Paulus mit (2 Kor 12,9 NLB). Krisen und Schwierigkeiten können helfen, dass wir uns auf das Wesentliche konzentrieren.

Im Folgenden möchte ich dir drei einfache und wirkungsvolle Prinzipien vorstellen, die das Wachstum deiner Gemeinde fördern.

1. Sei ein liebender Nachfolger Christi!

Wachstum geschieht von innen nach außen! Die Gemeinde Gottes lebt von der Hingabe und Leidenschaft ihrer Gemeindeglieder. Wachstum beginnt in dir, sie wurzelt in deiner Liebe zu Gott, dem Nächsten und der Welt und führt schließlich dazu, dass dein praktischer Liebesdienst andere Menschen ansteckt. Starke Gemeinden sind das natürliche Ergebnis starker Jünger. Jesus ruft dir zu: „Komm mit, folge mir nach! Ich will dir zeigen, wie man Menschen fischt.“ (Mt 4,19 NLB) „Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Joh 13,35 NLB)

Wer Jesus nachfolgt, erlebt seine lebensverändernde Kraft. Unser Vertrauen zu ihm und unser dem Glauben entspringende Lebensmut prägen uns und üben einen Einfluss auf die Menschen aus, mit denen wir zusammenleben. Zwei praktische Hilfen unterstützen dich, in deiner Liebe zu Gott und zum Nächsten zu wachsen: Zum einen die wöchentliche Erfahrung des Sabbats, durch die du an den menschenfreundlichen Schöpfer erinnerst wirst, der dein Retter und



Herr ist und dich liebevoll in seine Nachfolge ruft. Zum anderen bietet dir eine sogenannte geistliche Partnerschaft mit einem Gleichgesinnten einen vertraulichen Rahmen, in dem du deine geistlichen Erfahrungen sowie die Freuden und Beschwerden in der Nachfolge mit einem anderen Menschen teilen kannst. In einer solchen Partnerschaft erhältst du Zuspruch, Unterstützung und Ansporn. Durch das regelmäßige, gemeinsame Gebet für Menschen, die Jesus noch nicht kennen, kann deine Liebe zu Gott und zum Nächsten wachsen und du wirst besser darauf vorbereitet, den Einfluss der Liebe Gottes zu vergrößern.

Liebe Gott und liebe deinen Nächsten. Erfahre den Sabbatfrieden und erlebe Gottes Wirken. Finde einen geistlichen Partner, damit ihr gemeinsam in eurer Liebe zu Gott und zum Nächsten wachsen könnt. Öffne dein Herz für Jesus! Starke Nachfolger bewirken starke Gemeinden.

2. Sei ein versöhnender Botschafter Gottes!

„So sind wir Botschafter Christi, und Gott gebraucht uns, um durch uns zu sprechen. Wir bitten inständig, so, als würde Christus es persönlich tun: ‚Lasst euch mit Gott versöhnen!‘“ (2 Kor 5,20 NLB) In einer Welt des Unfriedens, der Gleichgültigkeit und des Hasses, setzt Gott Botschafter der Versöhnung ein. Sie sind beauftragt, Steine aus dem Weg zu räumen, Brücken zu bauen und Frieden zu stiften. Ich bin davon überzeugt, dass missionarische Programme und Veranstaltungen kein Gemeindegewachstum erzeugen können, obwohl gute Programme hilfreich sind und unsere missionarischen Bemühungen unterstützen.

Die weltweiten Erfahrungen zeigen eindeutig: Menschen hinterlassen einen größeren Eindruck, als Programme es je könnten. Menschen brauchen ein Gegenüber, ein Vorbild, jemanden, der sie annimmt und liebt. Unsere Mission ist ein Dienst der Herzen! Wer Gott und seinen Nächsten liebt, ist dazu berufen, anderen die Liebe Gottes vorzuleben: Menschen begegnen, ihnen einfühlsam zuhören, ihren Bedürfnissen dienen, Brücken bauen und Hindernisse beseitigen – und schließlich Menschen einladen, Jesus nachzufolgen. Beginne in deiner Familie, in der Nachbarschaft und bei deinen Arbeitskollegen: Sei ein Botschafter der Versöhnung zwischen den Menschen und zwischen Mensch und Gott. Dein lebendes Beispiel wird wirksamer sein als viele Worte.

3. Sei ein bevollmächtigender Mentor!

Ein Mentor ist meist ein älterer und erfahrener Mensch, der einem meist jüngeren und unerfahreneren Menschen auf freundschaftliche Art und Weise mit Rat und Tat zur Seite steht und sie fördert. Arbeite dafür, dass sich die Liebe Gottes sys-

tematisch in dieser Welt ausbreiten kann und dass das Feuer des Evangeliums in deinem Umfeld auch ohne deine persönliche Gegenwart brennen kann und weitergegeben wird. Paulus schreibt an seinen Schützling Timotheus: „Was du von mir gehört hast, das sollst du auch weitergeben an Menschen, die vertrauenswürdig und fähig sind, andere zu lehren.“ (2 Tim 2,2 NLB) *Es ist eine wichtige Aufgabe, die gute Botschaft von Jesus und deine Erfahrung mit ihm auf eine Art und Weise an andere weiterzugeben, dass sie schließlich selbst ihre Berufung im Werk Gottes finden.* Durch deine liebevolle, väterliche oder mütterliche Unterstützung kannst du dazu beitragen, dass andere Menschen ihre Berufung finden und darin erfolgreich sind. Wer ist dein „Timotheus“? Wie unterstützt du diese Person, damit sie sich weiterentwickeln kann und irgendwann selbstständig an dem Platz für Gott arbeitet, der ihr zgedacht ist?

Was wirst du ganz praktisch unternehmen, um ihn zu fördern? Beginne auch hier zunächst bei den Mitgliedern deiner Familie: Begeistere sie zur Nachfolge Christi durch deine Liebe zu Gott und zum Mitmenschen! Ermutige sie durch dein Vorbild, ihre Mission zu leben. Führe sie an eine bedeutungsvolle Aufgabe heran: Leite sie an und zeige ihnen, dass du ihnen vertraust. Schütze sie vor Angriffen, stehe zu ihnen und unterstütze sie bei der Bewältigung ihrer Ängste. Auf diese Weise multipliziert Jesus seine Nachfolger – mit deiner Hilfe.

Vergroßere deinen Einflussbereich!

In einem bekannten Lied heißt es: „Ins Wasser fällt ein Stein, ganz heimlich, still und leise; und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise. Wo Gottes große Liebe in ein einen Menschen fällt, da wirkt sie fort in Tat und Wort hinaus in unsere Welt.“ (*Leben aus der Quelle*, Nr. 277) Aus kleinen Anfängen kann Bedeutsames entstehen. Deine Gemeinde ist nicht zum Schrumpfen verurteilt. Erweitere deinen Einflussbereich! Wirf den Stein ins Wasser! Lebe die drei Prinzipien der Nachfolge: Sei ein liebender Nachfolger Christi! Sei ein versöhnender Botschafter Gottes! Sei ein bevollmächtigender Mentor! Warte dabei nicht auf andere! Fang heute damit an!

„Wenn man stetig vorwärts geht, einen Schritt nach dem anderen, erreicht man schließlich die Spitze des Berges. Lass dich nicht von der überwältigenden Aufgabe, dein Leben zu meistern, abschrecken. Niemand verlangt von dir, dass du alles auf einmal schaffst. Gib jeden Tag dein Bestes, nimm jede Gelegenheit wahr, deine Leistung zu verbessern, und nimm jede Hilfe an, die Gott dir anbietet. So wirst du Schritt für Schritt die Leiter des Erfolgs erklimmen.“ (Ellen G. White, *Youth's Instructor*, 5. Januar 1893, zitiert in *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit*, Bd. 2, S. 156) ■



Bernhard M. Bleil
leitet die Abteilung
Gemeindefortbildung und
Evangelisation des Süd-
deutschen Verbands.

„Marienhöhe ist, was du daraus machst“

Ein Schüler blickt auf drei Jahre am Schulzentrum Marienhöhe zurück



1 Christoph engagiert sich ...

... ob bei der Begegnungswoche,

2 ... beim Lobpreis (links am Keyboard),

3 ... oder im Leistungskurs Religion. (4. v. li., mit Lehrer Dr. Christian Noack)

Christoph ist 2010 mit 21 Jahren zusammen mit seinem Bruder Phillip als Kollegiat in das Schulzentrum Marienhöhe (Darmstadt) gekommen und wohnt dort im Internat. Kolleg – das ist eine durch BAföG geförderte Möglichkeit, nach einer Berufsausbildung das Abitur nachzuholen (Zweiter Bildungsweg). Christoph und Phillip hatten nach der Mittleren Reife eine Ausbildung zum Altenpfleger absolviert.

Neulich hatte mir Christoph zugerufen: „Marienhöhe ist, was du daraus machst.“ Nun sitze ich hier mit ihm und möchte genauer wissen, was er – im Rückblick auf drei Jahre Marienhöhe – damit gemeint hat:

Was hast du denn daraus gemacht, Christoph?

Da fallen mir zwei Dinge ein. Ich habe viele neue Leute kennengelernt. Und neue Talente bei mir entdeckt, z. B. Singen. Anlässlich eines Taufgottesdienstes auf der Marienhöhe wurde ich gefragt, ob ich etwas singen könnte. Zuerst konnte ich mir das nicht vorstellen. Später habe ich gedacht: Warum probierst du's nicht einmal aus? Auf viele Ideen bin ich durch meinen Freundeskreis gekommen, den ich hier sehr schnell fand.

Am Anfang war ich mit allen „Neulingen“ verbunden, schon deshalb, weil wir alle neu waren. Später habe ich mich auch stärker selbst gefunden. Mein Bekanntenkreis ist immer noch riesig, aber der Freundeskreis hat sich auf einige sehr gute Freunde, ich würde sagen Freunde fürs Leben, konzentriert.

Ist die Bereitschaft, sich zu engagieren und etwas auszuprobieren, eine Voraussetzung dafür, eine gewinnbringende Zeit auf der Marienhöhe zu verbringen?

Ja, durch die Vielfalt, die die Marienhöhe bietet, lerne ich mich und meine Gaben auch besser kennen. Natürlich nur, wenn ich mich einbringe. In der Schule habe ich viele freiwillige Angebote oder Arbeitsgemeinschaften wahrgenommen, dabei lernte ich nicht nur mich selbst, sondern auch die Lehrer besser – und mal ganz anders, persönlicher – kennen. In der großen Jugendgruppe und in der Gemeinde habe ich viel Musik gemacht und die Technik betreut. Ich fand es toll, dass ich mich kreativ betätigen und damit die Marienhöhe mitgestalten konnte. Also Spaß haben und dabei noch etwas bewegen.

Kann man in einer so großen Institution als einzelner Schüler denn etwas bewegen?

Ich habe erlebt, dass es eine große grundsätzliche Offenheit gibt. Du kannst die Spielregeln erweitern, wenn du vertrauenswürdig bist. Und das war ich, hoffe ich zumindest (lacht). Dadurch habe ich einen Einblick hinter die Kulissen bekommen, ein Verständnis für die Abläufe und Regeln, und konnte das Große und Ganze sehen und verstehen.

Kannst du ein Beispiel nennen?

Normalerweise können Schüler in den Ferien nicht auf dem Schulgelände wohnen. Es gibt zu viele haftungsrechtliche Fragen und macht auch betriebswirtschaftlich meist keinen Sinn. Phillip und

ich durften aber bleiben und arbeiten, weil wir Vorkenntnisse für die gewünschte Arbeit mitbrachten und uns bei den bisherigen Aufgaben wohl nicht ganz ungeschickt angestellt hatten. Gleichzeitig haben wir hierbei vom grundsätzlichen Vertrauensvorschuss profitiert, den die Marienhöhe häufig gewährt. Das heißt, es liegt durchaus am Einzelnen, wie viel er hier erreichen kann.

Am meisten erreicht man, wenn man auf die Menschen zugeht, offen und ehrlich ist und aus seiner eigenen kleinen Welt herauskommt. Beispiel „Autoritätspersonen“ – wo kann man erleben, dass der Schulleiter und der Geschäftsführer geduzt werden? Sie sind auch unsere Glaubensgeschwister und sitzen im gleichen Gottesdienst. Da entstehen Kontakte von Mensch zu Mensch und nicht zwischen Geschäftsführer und Schüler.

Welche Rolle spielen die Gemeinde und die Jugendgruppe?

Die starke Jugendgruppe bietet eine tolle Basis, hinzu kommt die ständige Präsenz der Internatschüler auf dem Campus. Da kann etwas zusammenwachsen. Auch die Gemeinde erlebe ich als offen und vielfältig, auch weil sie so groß ist. Hier kann jeder seinen Platz finden. Vielfalt wird hier gelebt, auch wenn es nicht immer einfach ist.

Bist du im Glauben weitergekommen?

Auf jeden Fall. Mein Glaube hat sich erweitert. Ich habe hier viele Standpunkte kennengelernt. Es gibt auch immer jemanden, mit dem du dich über Glaubensdinge austauschen kannst, ob im Religionsunterricht, in der Gemeinde, im Internat, sogar „Tür- und Angelgespräche“ in der Verwaltung sind über den Glauben möglich. Wo gibt es das sonst noch? Auch der Leistungskurs Religion hat mich weitergebracht. Bei allem habe ich mich an den Grundsatz gehalten „Prüft aber alles und das Gute behaltet.“ (1 Ths 5,22) Auch hier gilt also: Es kommt darauf an, was du daraus machst.

Ist die Wahl der Freunde auch ein Thema, das dazu gehört?

Ja, die Auswahl der Freunde ist sehr wichtig. Ich muss mich fragen, von wem ich beeinflusst werden möchte. Es geht dann weniger darum, mit den „coolen“ Leuten um des „Coolseins willen“ zusammen zu sein, sondern mit denen, die meiner Entwicklung gut tun, die Aktiven, Konstruktiven. Die friedvolle, offene Atmosphäre auf dem Campus erleichtert es, Leute kennenzulernen. Natürlich gibt es – wie überall – Menschen, die nicht so positiv sind.

Wie hast du die Schüler, die nicht im Internat wohnen, in diesem Zusammenhang wahrgenommen?

Ich habe nie erlebt, dass die externen Schüler einen negativen Einfluss ausgeübt hätten. Als Internatsschüler ist dein Leben stark auf den Campus konzentriert. Aber dass fünf der 14 Teilnehmer des Leistungskurses Religion nichtadventistische Tagesschüler sind, finde ich bemerkenswert.

Es ist bekannt, dass die Marienhöhe eine christliche Schule ist und auf diese Ausrichtung auch Wert gelegt wird; das wird in den Vorstellungsgesprächen jedem Schüler verdeutlicht. Und wenn die Eltern eines Schülers bereit sind, das Schulgeld zu bezahlen, haben sie sich bestimmt gut überlegt, ob das wirklich ihre Schule ist.

Das klingt, als ob hier alles immer rosig wäre ...

Nein, hier ist auch nicht alles perfekt. Mit manchen Lehrern kommt man zuweilen nicht so gut zurecht, manchmal gehen einem die Internatspädagogen oder die Mitschüler auf die Nerven. Ich habe gemerkt, dass Offenheit und Ehrlichkeit die beste Art ist, damit umzugehen. Man sollte ruhig sagen, was einen stört, aber in einer wertschätzenden Art und Weise.

Hast du durch dein Engagement auch Impulse für deine Berufswahl bekommen bekommen?

Ja, beispielsweise durch die Arbeit in der Technik bei großen Veranstaltungen wie der Begegnungswoche. Da arbeitete ich mit Leuten, die viel Ahnung haben, das finde ich inspirierend. Und dann wird man vielleicht selbst ein „Mentor“ für die neuen Schüler.

Du hast mir erzählt, dass du dich noch sehr gut an deinen ersten Tag auf der Marienhöhe erinnern kannst. Was würdest du einem Schüler, der gerade neu auf die Marienhöhe kommt, zurufen?

Ich würde ihm sagen: Lern früher, dich auf das Positive zu konzentrieren und entschließe dich, auch aus Dingen, die nicht optimal sind, das Beste zu machen.

Bei mir hätte das bedeutet, dass ich von Anfang an in der Schule richtig hätte Gas geben sollen. Weil ich einige Jahre gearbeitet hatte, fiel mir die Umstellung auf das Lernen schwer. Aber die gegenseitige Motivation der Schüler ist hier viel höher als anderswo.

Ich erlebe ganz allgemein eine verbreitete Haltung, das Maximum aus sich rauszuholen. Es gibt das Bestreben, zur Exzellenzgruppe gehören zu wollen. Das treibt einen an. Beim Realschulabschluss hatte ich noch einen Notendurchschnitt von 3,2. Jetzt werde ich mein Abitur wahrscheinlich mit 2,1 oder 2,2 ablegen.

*Das Interview führte Internatspädagogin
Dr. Christine Feldmann*

Herzlich Willkommen!

Die Besucherbetreuung in der Gemeinde



© Kurhan - Fotolia.com

Einer für alle: Die Begrüßung verrät einiges über die Atmosphäre in einer Gemeinde.

Ein aktueller Internetauftritt, ein abwechslungsreich und ansprechend gestalteter Schaukasten, eine gut erkennbare Beschilderung und Beleuchtung des Hauses oder eine der Stadt zugewandte, offene Eingangstür gehören gewiss zu einer „einladenden Gemeinde“ dazu. Auch wenn die Voraussetzungen aufgrund der Räumlichkeiten und des Gebäudes von Gemeinde zu Gemeinde sehr verschieden sind, sollten wir signalisieren, dass Gäste jederzeit willkommen sind. Von herausragender Bedeutung für die Gastfreundschaft sind daher vor allem der Begrüßungs- und Betreuungsdienst und die Einbeziehung der Gäste in das Gottesdienstprogramm.

Der erste und oftmals entscheidende Eindruck entsteht an der Eingangstür. Bereits in den ersten Minuten spürt der Besucher, ob die Atmosphäre der Gemeinde eher offenherzig und einladend oder kühl und formal wirkt. In unserer *Gemeindeordnung* wird festgehalten, dass nichts „das geistliche Leben einer Gemeinde gründlicher abtöten kann als eine kalte, formale Atmosphäre, die Gastfreundschaft und Nächstenliebe vertreibt“ und schlussfolgert, dass „für den Begrüßungsdienst *ausgewählte Personen* Besucher herzlich willkommen heißen sollen“¹.

Freundlichkeit, Offenheit und Gastfreundschaft finden sich unter den Gaben des Heiligen Geistes (Röm 12,13). Daher können wir mit Recht sagen, dass auch die Besucherbetreuung beim Gottesdienst ein geistlicher Dienst in der Gemeinde ist, für den offene, freundliche und beziehungsorientierte Menschen ausgewählt werden sollten, die gerne auf andere zugehen.

Das herzliche Willkommen geschieht am besten bereits an der Tür und bedeutet eine erste Kontaktaufnahme mit der Gemeinde. Es ist Aufgabe des Begrüßenden, jeden in der Gemeinde freundlich willkommen zu heißen und direkt anzusprechen. Unbekannten Besuchern gegenüber gilt es, sich zunächst kurz vorzustellen, ein Interesse am Gast zu zeigen und aufmerksam auf die jeweilige Situation und das Bedürfnis der Besucher zu achten. Zur kalten Jahreszeit oder bei schlechtem Wetter ist ein Verweis auf Garderobe und Schirmständer angebracht. Bei Gästen mit Kindern ist ein Hinweis auf das gesonderte Programm für Kinder in den verschiedenen Altersgruppen sinnvoll. Ein Überblick über die wichtigsten Räumlichkeiten bietet dem Gast die Möglichkeit, sich zu orientieren.

Um Besucher in den Gottesdienst einzubeziehen erscheint es sinnvoll, eine kurze Information zum Ablauf des Programmes zu geben und vor allem auf Besonderheiten hinzuweisen. Sehr geeignet ist auch die Verteilung einer Programmübersicht, die allgemein für jeden Sabbat oder speziell für einzelne Sabbate erstellt sein kann. Bereits hier kann auf das Angebot eines gemeinsamen Mittagessens hingewiesen und dazu eingeladen werden.

Der Dienst der Besucherbetreuung umfasst nicht nur die Begrüßung zu Beginn des Gottesdienstes. Auch Besucher, die verspätet oder erst zur Predigtstunde kommen, gilt es freundlich anzusprechen und einzubinden. Wer begrüßt wird, sollte auch während des Programms angesprochen und am Ende wieder verabschiedet werden. Die Möglichkeit, sich in einem Gästebuch einzutragen, erlaubt es, vor der Verabschiedung noch ein Wort mit dem vielleicht schnell aufbrechenden Gast zu wechseln oder eine weitere Einladung für den nächsten Sabbat oder ein besonderes Angebot anzusprechen.

Natürlich ist die gesamte Gemeinde zur Gastfreundschaft, Offenheit und Annahme gegenüber Gästen und Besuchern aufgerufen. Aber der gezielten Aufgabe des Begrüßungs- und Betreuungsdienstes kommt gerade deshalb eine sehr große Bedeutung zu, weil sie nicht im Verborgenen geschieht, sondern öffentlich wahrgenommen wird.

¹ *Gemeindeordnung*, Ausgabe 2012, S.149, Advent-Verlag, Lüneburg.



Jochen Streit
Sekretär des Süd-
deutschen Verbandes
mit Sitz in Ostfildern.



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com

„Begegnungstag“ – Aktuelles von der Konferenz in Offenburg



Sommerzeit ist Urlaubszeit. Diese Zeit der körperlichen und seelischen Entspannung kann auch eine besondere Zeit des geistlichen Aufbruchs werden. Suche bewusst die Unterhaltung mit anderen. Höre ihnen freundlich zu und du wirst entdecken, dass du mit einigen vielleicht auch über Sinnfragen des Lebens sprechen kannst. Wenn sie dich um Hilfe bitten, hilf ihnen so gut du kannst. Vertraue darauf, dass Gott dich unterstützen wird, deinen Glauben praktisch zu zeigen. Dieser Sommer kann ein ganz besonderer Sommer werden: für dich, deine Nachbarn und deine (neuen) Freunde. Vielleicht nimmst du auch einige „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte in deinen Urlaub mit. Ich wünsche dir und deinen Lieben eine gesegnete Urlaubszeit.

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Am 8. Juni war es soweit: Auf der Vereinigungskonferenz in Baden-Württemberg sollte unser neuer Infostand der „Nimm Jesus-Begegnungstage“ zum ersten Mal eingesetzt werden. Voller Erwartung fieberte unser kleines Team, bestehend aus Kati Wendt, meiner neuen Sekretärin für die Abteilung Gemeindeaufbau und Evangelisation im Süddeutschen Verband, meiner Frau Andrea und mir, den ersten Gesprächen mit Gemeindegliedern entgegen.

Mit unserem Stand „InfoBegegnungstag“ wollen wir folgende Ziele erreichen:

- Gemeindeglieder kennen lernen, die sich schon aktiv in die Mission einbringen oder einbringen möchten.
- Kontakt mit Gemeinden aufnehmen, die Interesse an der Durchführung eines **Begegnungstages** für Ihre Freunde und Nachbarn sowie für Teilnehmer von IBSI oder dem DVG haben.
- Interessierten Gemeindegliedern die Idee der „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte vorzustellen.

Der Gedankenaustausch mit den Besuchern am Infostand zeigt mir, dass viele unserer Gemeindeglieder ein Herz für Jesus und für ihre Mitmenschen haben. Oft wissen sie aber nicht, was sie selbst tun können,

damit das Evangelium weitergetragen werden kann. Ebenso habe ich den Eindruck, dass etliche Gemeinden noch nicht genau wissen, welche Vorteile es hätte, wenn auch sie für ihre Freunde und Nachbarn einen **Begegnungstag** organisieren würden. Einige Gemeindevertreter haben uns eingeladen, dass wir ihren Gemeinden dieses einfache und wirkungsvolle Konzept vorstellen.

Manche Besucher an unserem Stand, hatten bisher noch nie etwas von dem Konzept eines „Nimm Jesus-Begegnungstages“ für ihre Gemeinde oder von dem Angebot der „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte gehört. Jetzt konnten sie sich einfach die nötigen Informationen besorgen und in einer kleinen Infomappe mit nach Hause nehmen.

Bereits früh am Sabbat begannen unsere ersten Gespräche mit Interessierten. Ein Bruder, der begeistert die „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte weitergibt, orderte 5000 Exemplare für seine „Missionsarbeit“. Er berichtete, dass es ihn glücklich macht, wenn er sich aktiv für die gute Sache einbringen kann. Ein anderer bemerkte zu seiner Arbeit mit den „Alles Gute!“-Verteilkartenheften: „Ich säe nur den guten Samen aus, alles andere liegt nicht in meiner Verantwortung.“

Weiter auf der nächsten Seite

www.begegnungstage.de Vereinigungskonferenz in Offenburg



Ich bete regelmäßig dafür, dass Gott seinen Segen schenkt.“

Ein Bruder meinte: „Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass Menschen heute noch auf religiöse Angebote reagieren“. Er war ganz verwundert zu hören, wie viele Menschen in Deutschland auf die Angebote im „**Alles Gute!**“-Verteilkartenheft positiv reagieren.

Von dem Team, das mit den Discover-Studienbriefen in russischer Sprache arbeitet, erfuhr ich z.B., dass sich in den letzten zehn Monaten durch Nimm Jesus-Anzeigen in russischer Sprache, sowie durch die russischsprachige Karte im „**Alles Gute!**“-Verteilkartenheft 100 Personen zu einem Bibelfernkurs angemeldet haben.

Meine Sekretärin sagte mir am Ende dieses schönen Tages, dass es ihr viel Freude gemacht hätte, mit Menschen zu sprechen, die ein Herz für andere haben. „Ich bin ermutigt, wenn ich die Begeisterung von Gemeindegliedern verspüre, die sich dafür einsetzen, dass andere die gute Botschaft hören können.“

Das „**Nimm Jesus-Team**“ in Offenburg möchte sich bei jedem Besucher des Infostandes „**Begegnungstag**“ recht herzlich bedanken. Eure Erfahrungen haben uns sehr ermutigt

Vom vielen Stehen taten uns am Ende dieses Sabbats zwar unsere Füße weh; aber das Herz war froh und glücklich!

Wir freuen uns über jede Gemeinde, die einen Motivationsabbat oder einen **Begegnungstag** durchführen möchte.

Bernhard Bleil



Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senfelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!

Termine

AUGUST 2013

4.–11.8. Kurzbibelschule in St. Stephan, Schweiz: Der Heilige Geist und sein Wirken in unserer Zeit (SDV)

SEPTEMBER 2013

16.–18.9. EPF – European Planters Forum (Treffen von Gemeindegründern aus Europa)

20.–22.9. Gesundheitsberatertreffen (Süd), Freudenstadt (DVG)

27.–30.9. Weiterbildungsseminar für Frauen im deutschsprachigen Raum, Ebene 1, Friedensau (D-A-CH)

28.–29.9. Symposium für Gesprächsleiter/innen, Bochum (SDV/NDV)

OKTOBER 2013

17.–20.10. Fortbildung Frauen, Ebene 3

19.–20.10. Seminar für Gesprächsleiter/innen, Bochum (NDV/SDV)

18.–20.10. RPI 6, Freudenstadt (NDV/SDV/DSV)



Anmeldung bis
31. August per E-Mail
bei Gabi.Waldschmidt@
adventisten.de

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: Passwort:

Demnächst in Adventisten heute:

September | Thema des Monats:
Wenn Menschen scheitern

Oktober | Thema des Monats:
1888 – und wir

Gebet für missionarische Anliegen

- Für eine Erweckung in der gesamten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, damit sie auch mit 150 Jahren nicht müde wird, das „ewige Evangelium“ zu verkündigen.
- Für die Kurzbibelschulen und das damit verbundene evangelistische Ausbildungsangebot des IKU für Pastoren.
- Für die kleinen Adventgemeinden in den strukturschwachen Regionen, dass sie Wege finden, mit den vorhandenen Kräften die Liebe Gottes weiterzugeben und Menschen eine geistliche Heimat zu bieten.

Nachruf für Helga Owen (1940–2013)

Am 23. Mai 2013 verstarb die ehemalige Missionarin Helga Owen, geb. Mies, nach kurzer schwerer Krankheit in ihrem 74. Lebensjahr in Somerset-West (Südafrika). Sie hinterlässt ihren Mann Colin und Sohn Emil mit Familie.

Helga Mies wurde am 30. April 1940 in Breslau geboren. Ihr Vater starb während des Zweiten Weltkriegs. Nach Flucht und Vertreibung fanden Helga Mies und ihre Familie eine neue Bleibe in Ostfriesland. Im Alter von zwölf Jahren sah Helga Mies ihren ersten Missionsfilm und wusste, dass Gott damit zu ihr gesprochen hatte. Mit 18 Jahren ließ sie sich in einer Baptistenkirche taufen. Eines Morgens vernahm Helga Mies erneut Gottes Ruf: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ (Jes 43,1) Dieser Bibeltext sollte sie ihr ganzes Leben begleiten. Helga Mies erlernte den Beruf der Krankenschwester. Nach ihrer Ausbildung kam sie in Kontakt mit Adventisten. Pastor Piorr hörte von ihrem Wunsch, nach Afrika in die Mission zu gehen, und unterstützte sie darin. Sie ließ sich noch einmal taufen, diesmal in der Adventgemeinde Leer. Nach einer langen Reise traf sie 1966 in Botswana ein und arbeitete im Kanye-Krankenhaus. Sie versorgte die Kranken, betätigte sich als Hebamme und begleitete den Arzt auf seinen Klinikturen.

Im Jahr 1968 heiratete sie Colin Owen und zog mit ihm nach Südafrika. Ihr Sohn Emil kam zwei Jahre später zur Welt. Helga Owen engagierte sich dort für bedürftige Menschen, denen sie in ihren körperlichen und geistlichen Nöten beistand. Als sie und ihre Familie in die Nähe des adventistischen Helderberg-Colleges zogen, kümmerte sie sich um die Studenten, gab Bibelstunden, beherbergte eine deutsche Gemeinde in ihrem Haus und half Gemeinden zu gründen.

Helga Owen lebte für Jesus und die Mission. Sie starb in der Gewissheit, dass Jesus sie bei seiner Wiederkunft auferwecken wird.

Mirjam Geiger

Auf den Spuren der Pioniere 2015 nach San Antonio

Wir nennen es Generalkonferenz-Vollversammlung (GK-VV), bei anderen Kirchen heißt es Weltsynode. Gemeint ist die alle fünf Jahre stattfindende Delegiertentagung unserer weltweiten Kirche. Etwa 2000 Vertreter aus Institutionen, Verbänden, Vereinigungen und Gemeinden werden zu dieser Tagung mit geistlicher Zurüstung, Wahlen und zahlreichen Geschäftssitzungen entsandt. Zudem strömen bis zu 70.000 Adventisten in die ausgewählte Veranstaltungshalle.

Nach Indianapolis (1990), Utrecht (1995), Toronto (2000), St. Louis (2005) und Atlanta (2010) findet die nächste GK-VV vom 2.–11. Juli 2015 in San Antonio im US-Bundesstaat Texas statt. Es ist nicht leicht, einen geeigneten Austragungsort für eine GK-VV zu finden. Etwa sieben Jahre dauert die Vorbereitung dieses adventistischen Weltereignisses. Neben einem Auditorium, das diese Menschenmassen bewältigt, werden gleichzeitig etwa 300 Tagungsräume und auch fußballfeldgroße Messehallen für die Ausstellungen der vielen Institutionen und Initiativen unserer Kirche benötigt. Mit dem Alamo Dome und dem Henry B. Gonzalez Kongresszentrum bietet San Antonio mit die besten Voraussetzungen und dazu ein äußerst ansprechendes Ambiente der Innenstadt.

Seit 2000 bieten die beiden deutschen Verbände aus Anlass der GK-Vollversammlungen jedes Mal eine Reise „Auf den Spuren der Pioniere“ unter der Leitung der Pastoren Dragutin Lipohar und Stephan G. Brass an. Neben Battle Creek, den Niagara-Fällen, der Andrews-Universität, dem Grand Canyon, Loma Linda und Elmshaven nördlich von San Francisco gehört der Besuch der GK-VV in San Antonio selbstverständlich auch zum Programm. Interessenten können sich im Internet informieren: www.generalkonferenz.org.

Stephan G. Brass



Der Alamo Dome in San Antonio wird im Juli 2015 Veranstaltungsort der GK-Vollversammlung.

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenb. Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de

Adria-Kroatien, 2 App. in Dramalj für 4-6 Pers. zu vermieten. 3 Min. zu Fuß vom Strand entfernt, beliebter Urlaubsort, Adventgemeinde im Ort. **Info: bjosif3453@aol.com**

Lebe zu zweit! Symp. Rentner (30) sucht Partnerin, m-de@gmx.de

SIE, 65 J., liebevolle, freundliche STA, Wwe, ortsgebunden, sucht gläubigen, treuen STA für gemeinsamen Lebensweg. **Chiffre 534**

Gemeindegründungs-Gruppe im schönen Naturpark Bayerischer Wald sucht Helfer. Wer hat Lust, hier mitzuarbeiten und der Gruppe in Cham zu helfen? **Kontakt: Tel. 0941 60489494. Mail: karsten.wilke@adventisten.de**

Einfamilienhaus Nähe Uelzen zu verkaufen. 140m² Wohnfläche, 4300 m² Grundstück. Preis auf Anfrage (VB). **Tel.05824 3689**

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040 6030328, Fax -6037114**

www.lieder-der-hoffnung.de
CD „Dich, o Herr, zu sehn“ und Notenheft. **Tel.: 038294 13097**

Er, 38 J., Vegetarier, sucht treue, gläubige Partnerin. Bitte mit Bild, **Chiffre: 521**

ISRAEL, eine biblische Reise mit adv. Reiseleitung vom 14.-24.11.2013. Die Bibel in Bildern erleben? Unter 05481 306700 Infomaterial anfordern. Anmelden bis 15.8.13, auch online buchen unter **www.jodytours.de**. Preis ab 1.649,00 €, abhängig von Teilnehmerzahl.

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag u. Endreinigung. **Tel. 0177 4151782**

Gegen den Zeitgeist: CD Alte Zionslieder. Tel. 04324 1283

SIE, 31J., 1,65m, berufstätige Berlinerin, **sucht IHN** bis 38 J. Bitte mit Bild. **Chiffre: 535**

FeWo in Berlin bis 3 Pers. 35,-€/Tag. Tel. 030 4319444

www.flug-reisen-hotel.eu, Tel. 09197 6282 979486, FeWo., Busreisen, Camping, Kreuzfahrten, Luxushotels ...

FeWo 2-4 Pers. Ostseenahe, ruhige Lage, 2 Zi, Kü., **Tel. 038294 13154**

Studentin, 32 J., sucht Partner. Bitte mit Bild: naua@web.de

Ungarn / Balaton: 4 Pers. 06127 5313 www.feha-plattensee.de

FeWo mit Pool in Sagunto, Spanien, im Sommer zu vermieten, **E-Mail: jchalm@vtxmail.ch oder Tel. +41 79 3303181**

Adria-Istrien-Pula (Kroatien) 2 Ferienwohnungen zu vermieten. 400 m vom Strand entfernt. **Info: zeljka.niksic@gmx.de**

Ärztin, 33 J., sucht Partner bis 43 J., bitte Bild, aaula@web.de

Traditionell wird bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden eine Ernährung mit dem aus der Hagebutte (Rosa Canina) gewonnenen Pulver sehr empfohlen! (Sehr positive Erfahrungswerte!) Infos & Best.: Tel. 07031 7878050 **www.adventiform.de**

www.Schuhe-Hermann.de

Bei uns bekommst du **Finn Comfort** Bequem Schuhe zu einem vernünftigen Preis – Lieferung frei Haus.

Pantoletten · Sandalen · Halbschuhe
Wanderschuhe · Golfschuhe
Finn Stretch · Finnamic Rundsohle
Prophylaxe Schuhe

außerdem:

Schürr rutschhemmende
Berufs- und Sicherheitsschuhe
Leopard Sicherheitsschuhe

info@schuhe-hermann.de
Schäfererweg 1 · 83620 Kleinhöhenrain
Tel. 08063/7539 · Fax 08063/6929

Nordsee – Cuxhaven

1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721 29223**

Herrliche Farm in Paraguay! Für Selbstversorger oder zur Anlage. Alleinlage, aber nicht abgelegen am Rande einer Ortschaft. Gutes Ackerland, Obstbestand. Wasser und Stromversorgung gesichert. Infrastruktur ausgezeichnet. Gute ärztliche Versorgung. 25 ha, KP 75.000 €. **Näheres: Johann + Anna Scheungraber**, Puchberger Ring 6, 94544 Hofkirchen. **Tel. 08545 434. Fax 08545 8265. Mail: scheungraber47@gmx.de**

AquaSanté Wasser & Gesundheit
www.aquasante.de



Weil sparen so einfach ist
runter-mit-den-energiekosten.de



Wechseln Sie jetzt kostenlos Ihren Strom, Gas oder DSL Anbieter und sparen Sie bis zu 30 %

Der Wechsel ist ganz einfach und spart nicht selten mehrere hundert Euro im Jahr. Auf unserer Website www.runter-mit-den-energiekosten.de finden Sie übersichtliche und einfach zu bedienende Tarif-Vergleichsrechner. Wählen Sie aus der Ergebnisliste den gewünschten Anbieter, der auch für Sie die Kündigung bei Ihrem bisherigen Versorger übernimmt. **Leichter kann man kaum sparen. Sie sparen – wir spenden für das Projekt „Kinder helfen Kindern!“**

www.runter-mit-den-energiekosten.de

Generalkonferenz 2015 in San Antonio, Texas



AUF DEN SPUREN DER PIONIERE

kombinierte Flug- und Busreise zu den Stätten der Pioniere
inkl. Besuch der Generalkonferenz in San Antonio, Texas

voraussichtlicher Termin: 28. Juni bis 22. Juli 2015

Reiseverlauf: Hinflug Toronto, Niagara Fälle, Battle Creek, Andrews Universität, Michigan-See, Amish, Chicago, Flug nach San Antonio, Generalkonferenz, Rundtour Texas, Houston, Golf von Mexiko, Flug nach Las Vegas, Grand Canyon, Joshua Tree Park, Loma Linda, Los Angeles, Sequoia und Yosemite Nationalpark, Elmshaven und San Francisco, Rückflug

Veranstalter: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Niedersachsen und Bremen

Reiseleitung: Stephan G. Brass und Dragutin Lipohar

Information und Anmeldung

Telefon: +49 8761 7206989 - Fax: +49 8761 7206986

E-Mail: reise@generalkonferenz.org

Homepage: www.aufdenspuren derpioniere.info

Jungaussehender 50er, 1,73 m, ruhiges, geduldiges Wesen (in der Regel) 😊! Liebe unseren Schöpfer, meine Töchter, Tiere und die Natur! Suche gläubige, liebev., zärtl., schlanke SIE! Bitte mit Bild.
sr.e@gmx.net Chiffre: 531

Organisationsberatung im Gesundheitswesen. Tel. 08170 2869765

Er, Anfang 40, STA-Akademiker, sucht Partnerin für gemeinsame Zukunft, bitte mit Bild,
hopeandpeace8@yahoo.de

Verdiene beim Stromverbrauchen.
Email an: SPAREN24@AOL.DE

Kleinanzeigen-Coupon
siehe Juli-Heft, S. 30

Anzeigenschaltung Online:
www.inform-sv.de

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 10/13: 21.08.2013

Ausgabe 11/13: 25.09.2013

Ausgabe 12/13: 23.10.2013

WER ENTWIRFT MIR EIN SCHÖNES KLEID?

Für die Einbandgestaltung unseres neuen Liederbuches suchen wir kreative Vorschläge. Interessierte Grafiker finden hier weitere Informationen:
www.advent-verlag.de/neuesliederbuch

Wir freuen uns auf viele kreative Köpfe und Hände!

Saatkorn-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg



© Buchidee: Arius Marika - Fotolia.com; © Smiley: M. Schuppich - Fotolia.com

Krankenhaus Waldfriede
Lehrkrankenhaus der Charité
Universitätsmedizin Berlin



Das Krankenhaus Waldfriede ist ein Akutkrankenhaus der Grund- und Regelversorgung. Es gehört ebenso wie die Berliner Privatklinik Nikolassee gGmbH zu unserer Freikirche, die in Europa insgesamt zwei Krankenhäuser betreibt. Unser medizinisches Spektrum konzentriert sich auf die Fachabteilungen Innere Medizin, Chirurgie, Koloproktologie, Hand- und Fußchirurgie, Gynäkologie/Geburtshilfe, Brustzentrum, Radiologie und Anästhesie.

Wir suchen ab sofort

eine Chefärztin / einen Chefarzt für die Abteilung Gynäkologie / Geburtshilfe

Unsere Abteilung behandelt Patienten aus dem gesamten Fachgebiet, versorgt ca. 950 Geburten im Jahr und verfügt über 35 Betten. Schwerpunkte sind die Beckenboden- und Inkontinenzchirurgie (urodynamischer Messplatz vorhanden) und die gynäkologische Onkologie. Der urogynäkologische Schwerpunkt ist eng mit unserem „Interdisziplinären Zentrum für Darm- und Beckenbodenchirurgie (Koloproktologie)“ verbunden.

Wir suchen für die ausgeschriebene Position eine(n) gestandene(n) und engagierte(n) Ärztin / Arzt mit einer breiten Weiterbildung in der allgemeinen Gynäkologie. Sie verfügen über mehrjährige, spezielle Erfahrungen in der gynäkologischen Onkologie und Geburtsmedizin, haben gute Kenntnisse in der Pränatal- und Ultraschalldiagnostik und können schwerpunktmäßig spezielle Kenntnisse der Inkontinenz- und Beckenbodenchirurgie vorweisen.

Kollegialität, Flexibilität und Einsatzfreude sind Werte, die Sie selbst leben und in Ihrem Team intensiv fördern. Die Weiterentwicklung Ihrer eigenen Fachabteilung gestalten Sie vorausschauend und kreativ. Die Zusammenarbeit mit unserem zertifizierten „Brustzentrum Waldfriede“ und den niedergelassenen Praxen treiben Sie konsequent voran. Kompetente Personalführung, Teamfähigkeit und betriebswirtschaftliches Handeln zeichnen Sie ebenso aus wie die Aufgeschlossenheit gegenüber innovativen Organisationsstrukturen. Mit der christlichen Zielsetzung unseres Hauses können Sie sich identifizieren.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung.

Für weitere Informationen steht Ihnen der Geschäftsführer, Herr Bernd Quoss, gerne zur Verfügung. Telefon: 030. 81 810-8501, E-Mail: b.quoss@waldfriede.de

Krankenhaus Waldfriede, Geschäftsführung, Tel.: 030. 81 810-0
Argentinische Allee 40, 14163 Berlin-Zehlendorf, waldfriede.de



**Bildung, die sich lohnt -
wir gratulieren zum bestandenen Abitur!**



... ganze 30,4 %
unserer diesjährigen
Abiturientinnen und
Abiturienten erreich-
ten einen sehr guten
Notendurchschnitt von
1,0 bis 1,9 ...



Komm auf die Höhe!

- moderne Medien
- engagierte Lehrer
- kleine Lerngruppen
- breites Kursangebot
- Leistungskurs Religion
- Glauben erleben

Schulzentrum Marienhöhe e. V.
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • info@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de • facebook.com/marienhoehe



Schulzentrum Marienhöhe

**LEBEN
AM STADTWALD**

EIN PROJEKT DER GRUNDSTÜCKSVERWALTUNG DER SIEBENTEN-TAGS-
ADVENTISTEN IN KOOPERATION MIT DEM ADVENT-WOHLFAHRTS-WERK



in Uelzen

Mein neues Zuhause

Ein Wohnhaus für Senioren mit
40 Wohneinheiten und unterschiedlichen
Wohnungsgrößen.

Serviceangebote sind frei wählbar.

Barrierefreies und naturnahes
Wohnen am Stadtwald.

Gemeinde und Seniorenzentrum
in unmittelbarer Nachbarschaft.

Geplante Fertigstellung
Ende 2013.



© nasami.design

Wohnungstyp 1

GESAMTFLÄCHE: 52,51 qm
Wohnen/Küche: 19,80 qm · Schlafen: 15,91 qm
Bad: 4,69 qm · Flur: 4,98 qm · Abstell: 3,26 qm
Balkon: 7,74 qm / 2

Nähere Infos zu Miete und Kauf unter **0511/97177-200** oder **www.Leben-Am-Stadtwald.de**
Sichern Sie sich Ihre Wohnung · Besichtigungstermin nach Vereinbarung

Gottes Kraft für jeden Tag!

**Geistliche Motivations- und Kraftquelle.
Zwei Seiten für jeden Tag des
Jahres 2014.**

Andachtsbuch:

Paperback
11 x 15 cm
768 Seiten

EUR 11,40

Art.-Nr.: 283

**Jahres-
begleiter:**

Einsteckheft
9 x 15 cm
64 Seiten

EUR 3,40

Art.-Nr.: 464

ADRESSEN: Dienststellen,
Gemeinden, Institutionen
TERMINE: Veranstaltungen,
Ferien, Jahreskalender 2014/2015

ANDACHTSHILFEN:

Ein Bibelwort für jeden Tag.

INFORMATIONEN:

28 Glaubensüberzeugungen
der Siebenten-Tags-Adventisten,
Sonnenuntergangszeiten
(für den Raum Kassel)



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

**Auslieferung
ab Oktober 2013**

2014

Die Gnade
unseres Herrn Jesus
sei mit allen!
Offenbarung 22,21

Andachtskalender

**Andachtskalender
2014**

**Andachts-
kalender:**

17 x 30,5 cm
Kalenderblock
11 x 15 cm

EUR 11,40

Art.-Nr.: 275

Auch ein wertvolles Geschenk:

Anderen Freude bereiten und Hoffnung vermitteln.

BESTELL-COUPON (An deinem Büchertisch abgeben). Ich bestelle:

Expl. Andachtskalender á € 11,40
(Art.-Nr. 275)

Expl. Andachtsbuch á € 11,40
(Art.-Nr. 283)

Expl. Jahresbegleiter á € 3,40
(Art.-Nr. 464)

Name

Straße

Ort

Deutschland: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de
Österreich: Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com
Schweiz: Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.advent-verlag.ch

Nicht eben mal vergeben

Vergib mir nicht
so schnell,
was ich mir selbst
nur schwer vergeben
kann.

Vergib mir nicht
so leicht und locker,
was ich nicht erkennen
und auch
erst recht nicht lassen
will.

Vergib mir
noch nicht,
was ich vergeblich
aufzugeben suche –
mit halbem Herzen.

Vergib mir nicht
bedenkenlos,
was ich nur halb zugebe.

Vergib mir nicht
als guter Freund,
was ich dem anderen
so hinterrücks auf
seinen Rücken
klebe.

Vergib mir
nie
so schnell,
dass ich
auf Halbmast lebe.

Vergib mir noch nicht,
bitte nicht!
Nehm eben das Vergeben
noch nicht schwer genug,
bin noch nicht bereit,
bin noch zu menschen-klug.

Verbitt mir das Vergeben.
Erlaub mir, DU Gott,
was ich mir selbst
vielleicht am Ende
dann zu l a n g
verboten.

Burkhard Mayer

